

BE inspired

ANNUAL MAGAZINE OF THE JANE GOODALL INSTITUTE AUSTRIA

HOFFNUNGSVOLL
20 Jahre
JGI Austria

VISIONÄR
Geh-Spräch
in die Zukunft

PERSÖNLICH

Dear
Austrians,
Yours Jane

No 3

INSPIRING HOPE THROUGH ACTION

**LENZING
PAPIER**

Your partner in sustainability



Hochweisses Recyclingpapier
aus Lenzing, Österreich

Nachhaltiger

INHALT

braucht nachhaltige

GESTALTUNG

braucht nachhaltiges

MATERIAL

bringt nachhaltig

FREUDE

Unsere jahrzehntelange ökologische Ausrichtung auf Kreislaufwirtschaft, regionale Beschaffung, der Einsatz von Energie aus erneuerbaren Quellen, sowie eine gute Sozialbilanz ermöglicht Produkte, die Freude bereiten. So erfüllen wir höchste Qualitätsansprüche – bestätigt durch zahlreiche Auszeichnungen und Zertifikate.

www.lenzingpapier.com



↑ Doris Dienst-Schreyvogel & Diana Leizinger, Geschäftsführerinnen des Jane Goodall Institute Austria im Gespräch mit Dr. Jane Goodall

Liebe Leserin, lieber Leser,

wir befinden uns mitten im größten Artensterben seit den Dinosauriern. Täglich sterben weltweit 150 Arten aus. Wie soll man da die Hoffnung nicht verlieren? Es stimmt, die Krisen scheinen erdrückend – aber wir geben nicht auf! Denn ohne unseren Einsatz, der nur dank Ihrer Unterstützung möglich ist, wäre die Zahl noch höher!

Und das seit **20 Jahren**. Das sind 7.300 Tage im Einsatz für einen nachhaltigen, fairen und friedvollen Umgang von Mensch, Tier und Natur. Vom Start weg haben wir uns zu einer anerkannten Größe im Schimpansenschutz und als Bewahrer der Artenvielfalt etabliert. Ein Erfolg der uns sehr stolz macht – und dankbar.

Wir blicken auf turbulente Zeiten zurück – und Herausforderungen, die wir gemeistert haben. Wie die **gesicherte Zukunft der Immuno-Schimpanzen** von Gänserndorf und **das Pflanzen von 4 Millionen Bäumen** in 4 afrikanischen Ländern. Wir sind das finanzkräftigste JGI in Europa, unterstützen **drei Stationen, in denen derzeit 233 beschlagnahmte, verwaiste Schimpanzen leben** und setzen uns für den Schutz ihrer Gefährten in freier Wildbahn ein. Manche Bereiche wie die **Fallenentfernung** sind für die Ranger lebensgefährlich, andere wie **Renaturierung** und **Bewusstseinsbildung** brauchen einen langen Atem und gute Verbindungen zu den Menschen vor Ort. Mit **Roots & Shoots** haben wir in Österreich rund 36.500 Kinder für Naturschutz begeistert.

Wie das alles möglich ist? Aus Liebe. **Liebe zu all den Wundern der Natur, deren Teil wir sind.** „Liebe deine Nächsten“, sagt auch Jane Goodall. Sie meint damit nicht nur unser unmittelbares Umfeld, sondern auch die Tiere und Pflanzen, mit denen wir uns den Lebensraum teilen. So wollen wir weiterarbeiten. Voller Hoffnung und Dankbarkeit – und mit Ihnen.

Herzlichst,

Doris Dienst-Schreyvogel

Diana Leizinger

„Liebe ist die Brücke
zwischen Dir und Allem.“

Rumi

Editorial **Nº3**



Nº3 Inhalt

30



06 ALLER ANFANG KOMMT VON HERZEN

Wie aus Mut, Hoffnung und Leidenschaft das Jane Goodall Institute Austria entstand.



← COVERFOTO:
Jane Goodall
fotografiert von
Johanna Lohr



16

11 A STORY OF HOPE

Wie das JGI Austria zum finanzkräftigsten JGI in Europa wurde.

12 MILESTONES OF HOPE

Highlights aus 20 Jahren JGI Austria



Gedruckt nach der Richtlinie „Druckerzeugnisse“
des Österreichischen Umweltzeichens,
Print Alliance HAV Produktions GmbH, UW-Nr. 715





14 **WIR MACHEN KEINE NINE-TO-FIVE-JOBS**
Interview mit Doris Dienst-Schreyvogel

16 **1 TEAM, 1 DREAM**
Wir stellen uns vor



18 **DEAR AUSTRIA(NS), YOURS JANE**
Dr. Jane Goodall erinnert sich an ihre Zeit in Österreich

22 **EIN LEBEN FÜR DEN ARTENSCHUTZ**
Dr. Rebeca Atencia leitet die größte Schimpansen-Schutzstation Afrikas

25 **NEUES AUS DER WISSENSCHAFT**
von Primatenforscherin Dr. Isabelle Laumer

26 **MIT DEM WISSEN WÄCHST DER ZWEIFEL**
Gastbeitrag von Univ.-Prof. Dr. Ludwig Huber



28 **BEST OF BILDER**
Ein Bild sagt mehr als tausend Worte

30 **C WIE CHANGE**
Wie Krisen zu Chancen werden

32 **DER ANFANG VOM ENDE?**
Ein Interview mit Schriftsteller und Historiker Dr. Philipp Blom

34 **FORSCHENDES LERNEN**
Das innovative 4-Schritte Modell von Roots & Shoots

36 **UNTERNEHMENSKOOPS & GREENWASHING**
Wordrap mit Nina Perrin

38 **GRÜSSE AUS ALLERWELT**
von unseren JGI Kolleg:innen

40 **GEH-SPRÄCH IN DIE ZUKUNFT**
Ausblick mit den Geschäftsführerinnen des JGI Austria

44 **WEGBEGLEITER:INNEN GRATULIEREN**
Worte von Herzen



46 **AFRIKA & WIR**
Momente, die in Erinnerung bleiben

51 **BE JANE**
Die Vision von Dr. Jane Goodall verwirklichen

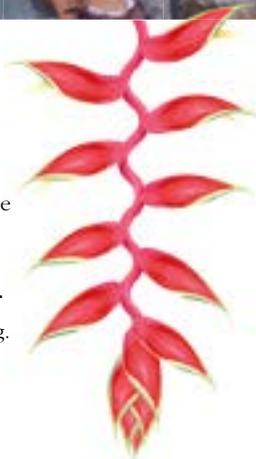
52 **PAPIER FÜR EINE INTAKTE UMWELT**
Interview mit Dipl.-Ing. Ernst Brunbauer

03 **EDITORIAL**

53 **AUKTION „A PROMISE OF HOPE“**

54 **IMPRESSUM**

54 **DANKE & AUSBLICK 2024**





ALLER ANFANG KOMMT VON HERZEN

Wie aus Mut, Hoffnung und Leidenschaft das Jane Goodall Institute Austria entstand.

Peru im Jänner 2003. Walter Inmann, Weltbürger, Abenteurer und Inhaber einer Werbeagentur in Wien, ist gerade von Taquile, der „Insel der strickenden Männer“, mitten im Titicacasee, in die Andenstadt Puno zurückgekehrt. Am vorletzten Tag der Wanderreise hat sich der Körper des begeisterten Bergsteigers und Ruderers längst an knapp 4.000m Seehöhe gewöhnt. Zügigen Schrittes geht er zum Hotel. Ein paar hundert Meter, die sein Leben für immer verändern. Der Überfall geschieht so rasch, dass er nur merkt wie ihm plötzlich die Luft wegbleibt und alles schwarz wird. Am Bruch des Kehlkopfes hätte er ersticken können, sagt ihm wenige Tage später ein Arzt in Österreich. „Meine Stimme war nach dem Überfall weg, aber dieser

„Wir waren absolute Greenhorns im Non-Profit-Bereich. Aber wir haben uns getraut. Das Leben ereignet sich. Es ist ja keine vorausgeplante Route. Es gibt Chancen, die musst du erkennen und zugreifen. Du musst dich trauen und nicht zu viel an das Risiko denken. So ändert sich dein Weg und führt zu neuen Einblicken, zur Menschwerdung.“

Moment war ein Weckruf. Ich dachte: aus diesem 2. Leben musst du was machen.“ Zeitgleich ist die studierte Primatologin Melissa Tauber, die gerade eine General Management Ausbildung abgeschlossen hat, auf der Suche nach einer neuen Herausforderung. Sie lernt Peter Hammelsbeck, den damaligen Geschäftsführer des JGI Deutschland, kennen. Was sie sprachlos macht: kurz darauf erhält sie einen Brief von Jane Goodall höchstpersönlich, die sie bittet ein Institut in Österreich zu gründen. Und wie es das Schicksal will, hört Melissa, dass Walter ein neues Abenteuer sucht. Gemeinsam gründen sie am 21.10.2003 das Jane Goodall Institute Austria. 20 Jahre und viele Erfahrungen später sagt der heute 78-jährige:

„Wir waren absolute Greenhorns im Non-Profit-Bereich. Aber wir haben uns getraut. Das Leben ereignet sich. Es ist ja keine vorausgeplante Route. Es gibt Chancen, die musst du erkennen und zugreifen. Du musst dich trauen und nicht zu viel an das Risiko denken. So ändert sich dein Weg und führt zu neuen Einblicken, zur Menschwerdung.“

Der Mensch ist es auch, den die beiden in den Mittelpunkt der Projekte stellen, genauer gesagt Kinder. Die ersten Projekte, die aus Österreich unterstützt werden, sind ein Umweltbildungsprogramm für Kinder in Uganda, die El Molo Schule in Kenia und eine Schule am Golan. „Es ging alles wahnsinnig schnell. Kurz nachdem



wir Peter von der Gründung berichtet hatten, kam die Nachricht, dass Jane nach Österreich kommt – in 3 Wochen! Wir sind rotiert. Doch dank Walters guter Kontakte schafften wir es ein sensationelles Event in der Britischen Botschaft auf die Beine zu stellen“, erinnert sich Melissa. „Ohne die Unterstützung von Peter, Society Lady Gerti Tauchhammer und Zoodirektor Helmut Pechlaner hätten wir das nicht geschafft. Wir hatten kein Geld, nur unsere Überzeugungskraft“, ergänzt Walter.

Mit 40 Leuten rechnen die beiden, 400 kommen im Dezember 2003 in die Britische Botschaft. „Ich werde das nie vergessen. Botschafter Mac Gregor stieg einfach auf einen Sessel und bat die Leute am Boden Platz zu nehmen, →

↑
Melissa Tauber behält bei den Besuchen von Jane den Überblick.

←
Walter Inmann 2013 beim Projektbesuch in Uganda



↑
Interesse an
Land & Kultur:
Walter mit Gudrun
Schindler-Rainbauer
bei ihrem ersten
Projektbesuch in
Afrika 2007.

während wir auf Jane Goodall warten,“ so Walter. Weil keiner der beiden gerne in der Öffentlichkeit steht, lösen sie: Walter übernimmt das Seitenblicke-Interview, Melissa die Pressekonferenz. „Es war wie im Film. Für mich als Verhaltensforscherin Jane Goodall zu treffen, das war das Größte. Ihre Energie war unfassbar. Wir waren alle schon fix und fertig und sie hat immer noch weitergearbeitet“, so Melissa.

2004 bis 2007 sind geprägt von Aufbauarbeit. „Hier und in Afrika mussten wir ganzheitliche Artenschutzprojekte und verlässliche Partner:innen finden. Mit Wolfgang Reschka haben wir begonnen Roots & Shoots zu promoten und Schulen zu gewinnen. Mit Michael Aufhauser (Jane Goodall und er – das war Liebe auf den ersten Blick) und Signe Preuschoft setzten wir uns auch ganz massiv für die Immuno-Schimpansen ein. Ich war dabei, als die Tiere, die über Jahrzehnte in kleinen Einzelkäfigen gefangen waren, zusammenkamen und sich zum ersten Mal berühren konnten. Das werde ich nie vergessen“, erinnert sich Melissa. Die größte Herausforderung war jedoch die Finanzierung. „Es war schwierig, weil von nirgendwo Geld kam. Wir mussten lernen, wie eine NGO funktioniert, wie wir Fundraising betreiben und engagierte Menschen finden“, so Walter. Eine davon ist 2007 Gudrun Schindler-Rainbauer. Vier Jahre zuvor war sie bei Walters lebensverändernden Peru-Reise dabei. Er überzeugte sie von Melissa, die seit 2004 neben dem JGI auch die Geschäftsführung der Umweltberatung innehat und kürzertreten möchte, die Geschäftsführung zu übernehmen: „Du kannst eine große Herausforderung mit geringfügiger Anstellung haben.“ Die Jahreseinnahmen der jungen NGO liegen zu diesem Zeitpunkt bei rund 20.000 Euro. Der Löwenanteil davon ist für Hilfsprojekte bestimmt.

Noch im selben Jahr unternehmen Gudrun und Walter die erste Projektreise nach Afri-

„Unsere erste Begegnung mit Jane in der Britischen Botschaft 2003 war von großem Respekt geprägt.“

ka – auf eigene Kosten und ohne Reiseleitung. „Alles kein Problem“, so Walter. Ein Spruch, den Gudrun und ihre Kolleginnen noch oft von ihm hören werden und der seine Lebenseinstellung zusammenfasst: „Alle Erfahrungen sind positiv. Egal ob gut oder schlecht – negative Aspekte musst du als positive Änderungsmöglichkeiten sehen, dann profitierst du davon.“

Und so zählt auch die schmerzhafteste Begegnung mit einem Gorilla im Bwindi Nationalpark zu Walters Highlights: „Ich war der Letzte in unserer Gruppe und filmte, als ich plötzlich das Gefühl hatte, es steht jemand hinter mir. Ich drehte mich um und da war sie. Direkt hinter mir. Eine Gorilla-Mutter mit Baby. Mit einer einfachen Handbewegung gab sie mir zu verstehen: Platz da!“ Walter verlässt eilig den schmalen Steig – doch in den Bwindi Bergen geht es steil bergab. Noch im Fallen blickt er ins Gesicht des Weibchens. „Die Gorilla-Dame amüsierte sich ganz offensichtlich und dachte: was für ein ungeschickter Affe. Der Sturz war zwar äußert unangenehm, aber die Erkenntnis, wie genau wir Menschenaffen nachvollziehen können, was die anderen sagen, denken und fühlen, war für mich unglaublich beeindruckend.“

Nie vergessen werden Gudrun und Walter auch die Begegnung mit den „Schimpansen von Jane“ im Gombe Stream Nationalpark in Tansania. Um Ansteckungen zu vermeiden, ist allen Besucher:innen und Forscher:innen der direkte Kontakt mit den Schimpansen strengstens verboten. Die Schimpansen kümmert das wenig. „Mir geht das Herz auf, wenn ich an die Begegnung mit Frodo denke.“

„Es war schwierig, weil von nirgendwo Geld kam. Wir mussten lernen, wie eine NGO funktioniert, wie wir Fundraising betreiben und engagierte Menschen finden“

→
Lebenslange
Freundschaft:
wenn Jane in
Österreich ist,
ist Walter immer
dabei.

→→
Whiskey-Time
bei einer
Arbeitspause
am Attersee.

↘
Walter (links) mit
Felix Gottwald
beim traditionellen
"Hüpftanz" im
Aufforstungsgebiet
in Hoima 2012.



Allein, dass es einer der Schimpansen aus der Kasekela-Gruppe ist, mit der Jane unser Verständnis der Mensch-Tier-Beziehung für immer veränderte, bewegt mich bis heute“, so Gudrun. Seit sie als Studentin bei einem Vortrag von Jane Goodall war, ist diese ihr Vorbild.

Auch Walter ist von Anfang an von Jane's Strahlkraft und ganzheitlicher Philosophie begeistert: „Unsere erste Begegnung mit Jane in der Britischen Botschaft 2003 war von großem Respekt geprägt. Aber Jane spürte schnell, dass wir sehr emotional verbunden sind mit den Menschen in Afrika, den Tieren und ihren Werten. Und Antonio Navarro, der damals schon in der Botschaft arbeitete, trug mit seinem großen Herz, seiner Hilfsbereitschaft und dem ein oder anderen Whiskey dazu bei, das Eis zu brechen.“ Am 18.04.2010 bittet Jane Walter Mitglied im Global Board des Jane Goodall Institute zu werden.



In den folgenden Jahren werden Projekte zum Schutz der Schimpansen und zur Unterstützung der Kinder der Batwa Pygmäen in das Hilfsportfolio aufgenommen. „Die Batwa sind ein Naturvolk, das 1992 mit Waffengewalt aus dem Bwindi Nationalpark vertrieben wurde, wo sie seit Jahrtausenden in Einklang mit der Natur gelebt hatten. 2008 bei unserer Projektreise sahen wir, wie diese Menschen existieren: landlos, von den anderen Bevölkerungsgruppen diskriminiert und ihres kulturellen Erbes beraubt. Es war erschütternd. Wir mussten einfach helfen“, so Gudrun.

Die Batwa sind bis heute das einzige Projekt des JGI Austria in Afrika, das nicht in direktem Zusammenhang mit dem Schutz der Schimpansen steht. Für Walter war es dennoch eine einfache Entscheidung. „Wir haben oft aus dem Herz, dem Bauch und nicht nur dem Hirn gehandelt. Wir haben Schritt für Schritt das getan, was gerade dran war und von dem wir überzeugt waren. Ich denke der



heutige Erfolg baut auf vielen dieser Entscheidungen auf.“ Die tiefe emotionale Verbundenheit mit der Vision von Jane Goodall führte über die Jahre auch zu Diskussionen. „Das erzeugt natürlich auch Reibung, wenn alle für eine Sache brennen, aber nicht zwingend der gleichen Meinung sind“, so Walter. 2011 verlässt Melissa Tauber den Vorstand. 2014 übergibt Walter die Geschäftsführung an Diana Leizinger, die bis dahin den Roots & Shoots Bereich innehat. Zu dieser Zeit ist er in Uganda mit dem Bau von zwei Lodges beschäftigt und schwer erreichbar. Die Kolleginnen in Wien wollen Entscheidungen treffen, mitunter andere als Walter. „Du musst wissen wann du aufhörst, bevor nur noch Frust ist. Es war die richtige Zeit für die nächste Generation“, erinnert er sich.

2016 übergibt Gudrun Schindler-Rainbauer, mittlerweile 3-fache Mutter, die Geschäftsführung an Doris Dienst-Schreyvogel, und konzentriert sich auf die wissenschaftliche Leitung und das Pat:innenprogramm. „Walter und ich haben die Strukturen gelegt und dann losgelassen, um die weitere Entwicklung des Instituts zu ermöglichen. →

Eine Veränderung, die ich nie bereute und es ist enorm, was Doris und Diana mit unserem Team seither für Menschen, Tiere und Natur geschafft haben. Was sich nicht verändert hat, ist unsere Faszination für Afrika.“

Walter verbringt nach wie vor mehrere Monate im Jahr in Uganda: „Mein Leben war relativ bewegt, vor allem in den letzten 20 Jahren“, lächelt er und betont, wie wichtig es ihm ist andere Länder, Menschen und Sitten kennen zu lernen. Es erweitert den Horizont und trägt dazu bei, das eigene Leben zu relativieren und entsprechend zu handeln: „Engagement für andere – egal ob Mensch, Tier oder Natur – ist eine unbedingte Voraussetzung für ein soziales Gefüge. Wir Menschen brauchen es, daher sollte uns das Engagement für andere ein Grundbedürfnis sein.“



Leider hat das in der heutigen Gesellschaft nicht mehr so einen hohen Stellenwert. Das führt zu Vereinsamung und Unzufriedenheit. Ich kann soziales Engagement nur jeder/m empfehlen. Es macht nicht nur das Menschsein aus, es bringt einem selbst Zufriedenheit.“

Zufrieden ist Walter auch mit der Entwicklung des Jane Goodall Institute Austria. Das Bewusstsein, dass alles miteinander zusammenhängt, was Melissa und ihn am Beginn von Jane Goodalls Mission überzeugte, ist dank der Arbeit der letzten 20 Jahre gewachsen. Aber es gibt noch viel zu tun: „Wenn wir die Holistik nicht in unsere Gesellschaft integrieren, gibt es keine Zukunft. Aber ich bin hoffnungsvoll, weil wir Menschen uns in Krisen schnell an richtiges Sozialverhalten erinnern.“ ↗

← Walter beim Besuch einer Baumschule im Projektgebiet



PAT:INNEN GESUCHT

Schenken Sie Batwa-Kindern die Hoffnung auf eine gute, sichere Zukunft! Mit einer Patenschaft ermöglichen Sie Schulbildung, ein Dach über dem Kopf, ausreichend Nahrung, frisches Wasser und medizinische Versorgung.



Auf www.janegoodall.at/patenschaften finden Sie alle Details zur Patenschaft.





↪ Meinhard Friedl, MBA, ist Geschäftsführer des Bildungshauses Retzhof und seit 2014 nicht nur als ehrenamtlicher Aufsichtsratsvorsitzender eng mit Jane Goodall und dem JGI Austria verbunden.

A Story of Hope

Wie das JGI Austria zum finanzkräftigsten JGI in Europa wurde.

Jane Goodall ist zweifellos eine Inspiration für uns alle. Meine erste Begegnung mit ihr ist im Grunde sehr banal, aber auch bezeichnend. Jane kam nach einigen Interviews in jenen Raum, in dem ihr österreichisches Team – alles Frauen – auf sie wartete. Ich gesellte mich hinzu, um mich als ihr „neuer“ Aufsichtsrat vorzustellen. Und so wie ich es immer machte, begrüßte ich das Team mit einem Busserl auf die Wange. Jane reichte ich die Hand. In diesem Moment der Begegnung fragte Jane mich: „Warum küsst du mich nicht?“ Ich erwiderte: „Ich habe so großen Respekt vor Ihnen.“ Doch sie antwortete: „Don't respect me that way.“ Ohne zu zögern, drückte sie einen Kuss auf meine Wange. Ehrlich? Meine Knie haben etwas gezittert und mein Gesicht schmückte ein breites Lächeln. Dieser Moment des Vertrauens war ein symbolischer Akt, der die Verbindung zwischen uns allen stärkte. In ihrer Botschaft geht es um die Bedeutung von Respekt, nicht nur für die Natur, sondern auch für uns selbst und füreinander. Es geht darum die Wichtigkeit des gemeinsamen Einsatzes für eine nachhaltige Zukunft zu erkennen. Lasst uns mit Zärtlichkeit und Respekt füreinander handeln, so wie Jane es uns vorlebt.

Die Zukunft auf einer Serviette

Doris' Bitte an mich dem JGI Austria bei der Strukturierung und Finanzierung zu helfen, empfand ich als großes Kompliment. Die Herausforderungen waren

damals recht sportlich und die Spendenfreudigkeit in unserem Bereich in Österreich eher verhalten.

Gemeinsam analysierten wir im Juli 2014 die finanzielle Lage und identifizierten Bereiche, in denen Verbesserungen möglich waren. Wir entwickelten neue Ansätze, um neue Fördermöglichkeiten zu erschließen und das Bewusstsein für die wichtige Arbeit des Instituts zu stärken. Unser Ziel war es groß zu denken, ja auch zu träumen, denn nicht jeder Träumer schläft. Wir waren zuversichtlich mit dem Engagement dieses außergewöhnlichen Frauenteam unsere Plan in die Realität umzusetzen.

Retrospektiv betrachtet haben wir uns sehr große Ziele gesetzt und damit auch Selbstbewusstsein signalisiert. Wir kamen überein, dass das neue Konzept auf einer Papierserviette Platz haben muss. Jeder Gedanke und jede Idee, die auf der Serviette Platz fanden, wurden mit großer Sorgfalt und Leidenschaft diskutiert. Wir waren uns einig, dass eine starke finanzielle Basis essentiell ist. Diese Serviette gibt es seit damals. Sie wird gut aufbewahrt und ab und an betrachtet. Ich bin zuversichtlich, dass unser Nachmittag des Hin- und Hineinschauens und Konzipierens auf der Serviette ein wichtiger Meilenstein ist. Mit der Entschlossenheit und dem Enthusiasmus des ganzen Teams haben wir unser Ziel erreicht und das Institut zu einem finanziellen Vorbild in Europa gemacht. Und wir werden weiter groß träumen. ↪

↪



← Die Illustration zeigt den Spendenschnitt pro 100 Einwohner im Jahr 2021.



2004

Start Roots & Shoots, seither 36.459 Kinder und Jugendliche involviert



2006

Start Schimpansenprojekte: Schutzstationen Tchimpounga & Ngamba Island werden unterstützt

2010

Gombe 50 Jahre: Beginn der Unterstützung der Forschungseinrichtung, die heute als die längste durchgängige Freilandstudie der Welt gilt



MILESTONES



2003

Gründung und Pressekonferenz mit Jane Goodall

2007

Start Batwa-Projekt, seither 32 Kindern Schulbildung ermöglicht und ihre Familien unterstützt



2008

Start Fallenentfernungsprojekt, seither werden im Schnitt 50 Fallen pro Monat entfernt



2009

Zukunft der Schimpansen in Gänserndorf gesichert

2013

Roots & Shoots erhält UNESCO Auszeichnung

2014

Tchimpounga Wildlife Reserve von der Regierung um 750% – von rund 17.000 auf 129.000 Hektar – erweitert, 2 Jahre später können die ersten Schimpansen auf die Inseln übersiedeln

2018

Start Unterstützung Schutzstation Chimp Eden und Start des ERASMUS-Projekts

2019

Start Kochöfen-Projekt zur Reduktion des Holzverbrauchs

2020

Forschungsstation im Senegal wird neben der Forschungsarbeit (seit 2017) auch mit einem Aufforstungsprojekt unterstützt

2017

Global Work Meeting aller 30 Jane Goodall Institute in Wien

2011

Start der Aufforstungsprojekte, seither über 4 Mio. Bäume gepflanzt



OF HOPE

2015

Start der großen Community Projekte mit Schwerpunkt Wald- und Wasser-management, Landwirtschaft und Weiterbildung

**2016**

Start Clever Girls Projekt, seither Workshops zur Herstellung von Hygieneartikeln, Sexualkunde und Bedeutung von Schulbildung für rund 1.700 Mädchen

2021

Erweiterung des Roots & Shoots-Programms auf Studierende und junge Erwachsene mit Klimaschutzworkshops und Projekten

2022

Start Umweltbildungsprojekt zum Thema Wetter, Klima & Aufforstung mit Workshops an Schulen und Bau von Wetterstationen

2012

Ehrenbotschafterin Lilian Klebow besucht Projekte in Uganda. Heute unterstützen uns 25 Ehrenbotschafter:innen aus Kultur, Sport & Wirtschaft





☞ Nach der Matura im Jahr 1991 absolvierte Doris Dienst-Schreyvogel einen zweijährigen Universitätslehrgang für Werbung, Marketing und Verkauf. Von der PR- und Marketingleitung bei diversen österreichischen Unternehmen, gelangte sie im Jahr 2013 zum Jane Goodall Institute Austria. Sie ist verheiratet, Mutter einer Teenager-Tochter und lebt im Grünen in Niederösterreich.

Wir machen keine nine-to-five-Jobs

Doris Dienst-Schreyvogel, Geschäftsführerin des JGI Austria im Gespräch mit Astrid Steinbrecher-Raitmayr, über intrinsische Motivation, Klimakrise und Fundraising.

Liebe Doris, als langjährige Marketing- und PR-Expertin bei verschiedenen Unternehmen hast du dich 2013 dazu entschlossen, beim Jane Goodall Institute Austria anzudocken. Was hat dich dazu bewogen?

Doris | Zuerst war die Neugier und der Wunsch etwas ganz Neues machen zu wollen. Ich war 2010 unter der Leitung von Walter Inmann (Gründer des JGI Austria) und Gudrun Schindler-Rainbauer (Wissenschaftl. Leiterin JGI Austria) mit einer privaten Gruppe in Uganda und habe auch die Projekte besucht. Seit damals war ich von der Arbeit des JGI fasziniert.

Warum der Wechsel aus der Privatwirtschaft und was unterscheidet ein Unternehmen von einer NPO (Non Profit Organisation)?

Doris | Es war gar nicht so sehr, dass ich aus der Privatwirtschaft weg wollte – es war viel mehr das Interesse in eine für mich komplett neue Welt einzutauchen; ein weiterer Sprung ins kalte Wasser, den ich schon einige Male gewagt und nie bereut hatte. Die größten Unterschiede, die ich in den letzten zehn Jahren erlebt habe, sind Wertschätzung, Vertrauen und die intrinsische Motivation jeder einzelnen Kollegin. Wir machen keine Nine-to-five Jobs. Wir können nicht die Tür hinter uns schließen, die Identifikation mit dem, was wir tagtäglich machen, zieht sich in alle Lebensbereiche weiter und prägt uns sehr. Ich habe so viel gelernt in den letzten zehn Jahren, auch von Jane Goodall selbst, mit der ich nach einem anstrengenden Termin ein langes Gespräch hatte. Ihre Worte waren: „Du musst mit dem Herzen zuhören, nicht nur mit den Ohren. Dieser Satz hat sich tief eingegraben und hilft mir oft bei meinen Gesprächen.“

Das JGI Austria wird heuer 20 Jahre alt. Das bedeutet 20 Jahre Höchst Einsatz, Glaube, Liebe und Hoffnung. Mit welchen Projekten hat das Team rund um Jane Goodall nachhaltig die Welt verbessert und worauf liegt der Zukunftsfokus?

Doris | Eine große Frage, ob wir die Welt nachhaltig verbessert haben. Ich traue mich zu sagen, dass wir für viele Menschen ihr direktes Umfeld zu einem besseren gemacht haben. In unseren Aufforstungsprojekten geht es nicht nur um das Einsetzen eines Samens, damit ein weiterer Baum wächst. Da geht es darum die Lebensumstände der Menschen vor Ort zu verbessern. Jedes Kind, das in die Schule gehen und lernen kann, ist ein großer Schritt. Unser Fokus liegt nach wie vor in der holistischen Arbeit, alle unsere Projekte beziehen Menschen, Tiere und die Umwelt mit ein – weil das eine ohne das andere nicht funktioniert. Unser Fokus liegt auch in den nächsten Jahren auf Bildungsprojekten, dem Schimpansenschutz und der Aufforstung.

Jede NPO kann Projekte nur dann umsetzen, wenn dafür gespendet wird. Worauf setzt du beim Fundraising und was sind deine täglichen Herausforderungen?

Doris | Im klassischen Fundraising setzen wir auf Glaubwürdigkeit, Transparenz und erzählen echte Geschichten. Nachdem wir kein Produkt vermarkten, müssen unsere Spender:innen wissen, wofür wir stehen. Es ist eine große Verantwortung die mein Team und ich tragen, denn nur ein kleiner Kratzer in der Reputation kann verheerende Folgen haben.

Ist Fundraising durch die Energie- und Klimakrise und den Ukraine-Krieg einfacher oder schwieriger geworden?

Doris | Es ist ganz klar schwieriger geworden und wir spüren diese Veränderung seit ein paar Monaten auch sehr stark. Die Jahre 2020 bis 2022 waren stabil, viele Spender:innen konnten es sich leisten, unsere Arbeit zu unterstützen. Seit heuer bemerken wir im Kleinspender:innen-Bereich, dass wir Spender:innen verlieren, weil sie sich das eigene Leben nicht mehr leisten können und schon 15 Euro im Monat einen Unterschied machen.

Alle wissen, dass gegen die Klimakrise etwas getan werden muss. Und trotzdem geschieht wenig bis gar nichts. Braucht es mehr Gesetze und Verordnungen seitens der Politik? Oder liegt der Schlüssel bei jedem Einzelnen? Wie siehst du das?

Doris | Rahmenbedingungen sollten in Gesetzen und Verordnungen verankert werden und jene in die Pflicht genommen werden, die aktiv daran beteiligt waren, dass wir jetzt da angekommen sind, wo wir stehen. Das geht in Richtung Konzerne – Macht, Gier und das Ausbeuten stehen da leider bei vielen ganz oben. Hört man sich bei einigen der Klimakonferenzen um, dann wird mir immer wieder bewusst, dass vieles, was auf der Bühne be- und versprochen wird, nicht mehr als eine schlechte Show

ist. Da werden Gewissen beruhigt durch gegenseitiges auf die Schulter klopfen und bestätigen, dass man am richtigen Weg ist. Das sind echte Tiefpunkte in meinem Leben. Und doch kann auch jede:r einzelne jeden Tag entscheiden, welchen Unterschied sie/er auf der Welt machen möchte – denn aus einzelnen werden viele und viele können eine Änderung herbeiführen.

Die Klimakleber:innen stehen teils scharf in der Kritik. Natur- und Umweltschützer:innen werden oft belächelt. Wie positioniert sich hier das JGI Austria?

Doris | Unser Ansatz liegt in der Kommunikation. Aufklären, reden und zuhören. Das ist der Weg, den Jane geht und den auch wir in ihrem Sinn weitergehen. Wir folgen dabei ausdrücklich dem Weg des friedlichen Aktivismus.

Wann immer man dich trifft, strahlst du und man hat immer das Gefühl, dass dein Job kein Job, sondern Vergnügen für dich ist. Warum ist das so? Hast du das Gefühl „angekommen“ zu sein?

Doris | Definitiv. Ich bin sowohl beruflich als auch privat angekommen und glücklich. Um ehrlich zu sein, dieser Job ist kein Beruf, sondern Berufung und es hat in den letzten zehn Jahren kaum einen Tag gegeben, wo mir meine Arbeit keine Freude gemacht hat. Denn ich weiß, dass ich unsere Themen nur wirklich gut kommunizieren, interessant und verständlich machen kann, wenn ich mein Gegenüber begeistere und das funktioniert nur, wenn ich gut drauf bin beziehungsweise strahle.

Dein persönlicher Rat an die Leser:innen des BE INSPIRED Magazins?

Doris | Einlassen auf die Geschichten und Reportagen in unserem Magazin. Und was möglich ist mitnehmen und versuchen jeden Tag die Welt für sich und das eigene Umfeld zu einer besseren zu machen. Ich weiß aus eigener Erfahrung, dass der Kreis dadurch immer größer wird und die eigene Zufriedenheit steigt. ↗



Sonja Aichinger
Office, Administration und
Spender:innenbetreuung
Kulturinteressiert & naturver-
bunden mit Weitblick für Daten
und das große Ganze.

Die Genave

Christina Haupt, M.A.
Social Media
Unsere Online-Expertin ist auch
eine begnadete Malerin.

Die Kreative

**Doris
Dienst-Schreyvogel**
Geschäftsführerin
Afrika verbundenes
Netzwerk-Genie mit dem
Herz einer Löwin.

Die
Ermöglicherin

Die Seele

Mag.a Gudrun Schindler-Rainbauer
Wissenschaftliche Leitung
& Schimpansenpatenschaften
Die Mutter von vier Söhnen ist
Vertrauensperson und unser
JGI Urgestein.

Die Gipfelstürmerin

Alexandra Foidl, Projektleiterin Roots & Shoots
Powerfrau aus Chile mit Hands-on-Mentalität.

1 TEAM -

Diese Mischung macht's. Unser Frauenteam erg
Die Vielfalt an Talenten und Persönlichkeiten so
Umsetzungskraft und gute Stimmung.

Mag.a Nikola Reiner-Rautek, Kommunikation & Presse
Wortverliebte Welterkunderin und Feuerwehrfrau.

Die Impulsgeberin



Die Durchblickerin



Mag.a Diana Leizinger, Geschäftsführerin
Begnadete Gärtnerin, Bergsteigerin und unser
ökologisches Gewissen.

Die Bewegliche

Julia Huber, MSc
Projektleiterin ERASMUS
Weltoffene Yogalehrerin
mit Abenteuergeist.



+ 1 DREAM

änzt sich nicht nur im Fachwissen, sondern auch menschlich.
wie der starke Spirit für Jane Goodalls Vision sorgen für



Die Spezialistin

Nina Perrin, MSc, Firmenkooperationen
Höchstengagierte Performerin und Veganerin
mit England-Connection.



☞ Dr. Jane Goodall erinnert sich an ihre Zeit in Österreich

Dear Austria(ns), Yours Jane

„Meine Erinnerungen an Österreich reichen sehr, sehr weit zurück. Ich habe mich beim Aufschreiben irgendwie von den Erlebnissen mitreißen lassen – vor allem, als ich über die Immuno-Schimpansen geschrieben habe. Es gibt viele, bei denen ich mich an keine Namen erinnern kann und ich bin ehrlich gesagt zu beschäftigt, um das alles auszugraben. Darum schreibe ich es so unpoliert wie es mir einfällt.“



Mein erster Besuch im Jahr 1964 war Teil meiner Flitterwochen mit **Hugo van Lawick**. Er mietete einen Austin Healey und buchte ein kleines Häuschen in einem Waldgebiet in Tirol. Wir unternahmen Fahrten zu verschiedenen Orten und durch herrliche Landschaften. Ich weiß nicht mehr genau wo, aber es war wunderschön. Einige Jahre später (*Anm. 20.-28. August 1974*), wurde ich von der **Wenner-Gren-Stiftung** für anthropologische Forschung zu einer Konferenz über das Verhalten von Primaten auf Burg Warthenstein (*Anm. bei Gloggnitz in NÖ*) eingeladen. Sie unterstützten nur wenige Konferenzen pro Jahr, und diese war für die sehr wenigen Leute, die damals das Verhalten von Primaten untersuchten. Eines Abends saßen wir draußen, mit Decken, und lauschten Beethoven im Dunkeln, nur die hellen Sterne am

Himmel. Ein Erlebnis, das ich nie vergessen werde.

Bei einem meiner frühesten Österreich-Besuche wurde ich von **Konrad Lorenz** in sein Haus eingeladen. Es war eines der drei Male, bei denen ich Konrad traf, der oft als Vater der Ethologie bezeichnet wird. Was für ein erstaunlicher Mann und was für wundervolle Geschichten er erzählte. Beim nächsten Besuch beobachtete ich mit ihm sein fantastisches Salzwasseraquarium, das sein ganzer Stolz war. Wie tragisch, dass es nach seinem Tod nicht aufrechterhalten wurde. Mein letzter Besuch bei ihm war wirklich traurig. Mein Plan war eigentlich gewesen von Tansania nach Großbritannien zu fliegen – aber plötzlich hatte ich das Gefühl, dass ich Konrad unbedingt besuchen musste. Zu diesem Zeitpunkt konnte er aufgrund der schrecklichen Arthritis, verursacht durch das stundenlange Waten durch

eiskaltes Wasser, bei dem ihm die Gänsebabys folgten, kaum noch gehen. Ich führte ein großartiges Gespräch mit Konrad, da er eine Ohrtrumpete benutzte und hören konnte, was ich sagte. Bei meinem vorigen Besuch gab er nicht zu, wie schlecht er hörte und wir konnten keinen wirklich sinnvollen Dialog führen. Als **Michael Neugebauer**, der mich begleitete und auf den ich später noch zu sprechen komme, und ich gehen mussten, versuchte Konrad aufzustehen, schaffte es jedoch nicht. Mein letztes Bild von ihm ist, wie er immer noch am Tisch saß und ihm Tränen über die Wangen liefen. Zwei Wochen später war er tot.

Es war Michael Neugebauer, der als mein „Brüderchen“ bekannt wurde (er sagt nach wie vor „Schwesterchen“ zu mir), der einige der bekanntesten Fotos von mir machte. Er war es auch, der mich erstmals mit **Hubert von Goisern** bekannt machte. Wir besuchten ihn in seinem kleinen Haus in den Bergen. Es hatte geschneit. Danach besuchte mich Michael viele Male in Gombe und einmal brachte er auch Hubert mit.

Ich war oft bei Michael daheim und da er viele Kinderbücher für China schrieb, habe ich auch bei meinen China-Besuchen oft Zeit mit ihm verbracht. Ich habe die Texte zu einigen Bilderbüchern für Michael geschrieben und er hat

immer die talentiertesten Künstlerinnen zur Illustration

gefunden. Er ist ein wirklich wunderbarer Freund. Und es war Michael, glaube ich, der mich **Wolfgang Knöpfler** vorgestellt hat. Auch er ist ein guter Freund geworden und wir stehen regelmäßig in Kontakt. Leider kann ich mich einfach nicht erinnern, wie ich **Ulli Goldschmid** kennenlernte, aber auch sie ist eine Freundin geworden, mit der ich Zeit in Gombe verbrachte und einen wunderbaren Abend in Wien, an dem wir mit einigen Imkerfreund:innen von Ulli über die faszinierenden Fähigkeiten von Bienen sprachen. Sie war es auch, die bei meinen Vorträgen in Österreich aus dem Publikum auf meinen Pant-hood (Anm.: Gruß der Schimpansen mit dem Jane Goodall gerne ihre Vorträge eröffnet) antwortete, was eine ganz besondere Stimmung erzeugte.

Den aktuellen Bundespräsidenten von Österreich, **Alexander Van der Bellen**, habe ich dreimal getroffen. Als mir das Ehrenkreuz der Republik Österreich verliehen wurde – eine ganz besondere Anerkennung – war ich so berührt und geehrt. Das zweite Treffen war besonders eindrücklich, denn nach einem Spaziergang durch den Wald stiegen wir in den Donauauen in ein Boot und machten uns langsam auf den Weg entlang des Flusses bis der Abend hereinbrach. Wir redeten die ganze Zeit über – nie gingen uns die Themen aus. Es war wundervoll. Das dritte Mal, in der Hofburg, war ebenso unvergesslich, als ich mit ihm und seiner Frau in seinem Büro

saß und auch sein kleiner Hund dabei war. Voller Begeisterung hörte ich, dass er den Präsidenten zu allen Treffen begleitet und manchmal beschließt, einem der hohen Besucher auf den Schoß zu springen.

Woran ich mich auch noch gerne und gut erinnere, ist der Besuch bei **Michael Aufhauser** auf Gut Aiderbichl – der größten Tierauffangstation Österreichs. Er kümmerte sich um mehr als 1.000 gerettete Tiere verschiedener Arten. Die Fluggesellschaft hatte meinen Koffer verlegt und ich hatte für den nächsten Tag keine Kleidung mehr. Zuerst spazierte ich mit Michael um das Gut herum – ein wunderbarer Ort. Wir setzten uns ins Gras und beobachteten einige gerettete Sauen, die im Boden wühlten und das Gras zum

Fliegen

brachten.

Ich weiß nicht wie

er es

schaff-

te,

denn es

war ein

Sonntag,

aber irgend-

wie besorg-

te er mir nach

dem Abendes-

sen einen Ständer voll

Kleidung! Ich war dort

ein paar Mal – einmal gefilmt von **Richard „Richie“ Ladkani** für Lorenz Knauers Film „Jane's Journey“. Wir drehten über ein Jahr in Gombe, Dar es Salaam, Nebraska und Los Angeles mit Angelina Jolie. In Österreich waren wir bei **Johannes Fritz** in der Aufzuchtstation für den Waldtrapp und auf Gut Aiderbichl.

In den späten 1980er Jahren, als ich mich intensiv mit der schrecklichen Situation von Schimpansen in der medizinischen Forschung beschäftigte, engagierte ich mich auch im Fall des Immuno-Labors, wo Schimpansen zur HIV-Aids-Forschung benutzt wurden. Das Labor war dafür berüchtigt, jeden zu verklagen, der sich abfällig über sie äußerte. Als ich nach Österreich kam, um mit dem Chef von Immuno Österreich im ORF über die Ethik ihres Einsatzes von Schimpansen zu diskutieren, waren bereits 72 Klagen anhängig. Jedenfalls bauten wir vor dem Interview einen Käfig aus Holz und überzeugten das Filmteam, ihn hinter den Stuhl des Immu-

Bei einem meiner frühesten Österreich-Besuche wurde ich von Konrad Lorenz in sein Haus eingeladen. Was für ein erstaunlicher Mann und was für wundervolle Geschichten er erzählte.



← Jane bei einem Vortrag in Wien

← Berühmte Unterstützung: Hubert von Goisern reiste im Februar 1997 nach Gombe und besuchte Jane in ihrer zweiten Heimat.

→
 Das Who is Who
 der Menschenaffen-
 Forschung.
 Sitzend: J. Van
 Orshoven, J. Itani, L.
 Osmundsen
 Vordere Reihe:
 M. Konishi, R. Fouts,
 D. Horr, R. Daven-
 port, D. Hamburg,
 J. Goodall, R. Hinde,
 E. McCown,
 D. Bygott, B. Galdi-
 kas-Brindamour,
 P. McGinnis, T. Nishi-
 da Hintere Reihe: P.
 Rodman, W. Mason,
 I. Devore, E. Menzel,
 W. McGrew, D. Fos-
 sey, J. MacKinnon

↓
 Jane und Alexander
 Van der Bellen

↓↓
 Jane und Konrad
 Lorenz

↓↓↓
 Jane und Michael
 Neugebauer



Bundespräsident Alexander Van der Bellen habe ich dreimal getroffen. Das erste Mal als mir das Ehrenkreuz der Republik Österreich verliehen wurde – eine ganz besondere Anerkennung – war ich so berührt und geehrt.



no Chefs zu stellen – ich glaube nicht, dass er wusste, dass er dort stand! In der Diskussion habe ich, anstatt Immuno zu kritisieren, einfach das Leben von Laborschimpansen mit denen in Gombe verglichen und zeigte Bilder. Diesen Ansatz wählte ich immer, wenn ich mit Leuten konfrontiert war, die mit Laborschimpansen arbeiteten. Der Immuno Chef teilte mir danach mit, dass ich Glück hätte, wenn er mich nicht aufgrund meiner Aussagen verklagte. Jedenfalls wurde ich nicht verklagt!

Ich besuchte auch die Labore, in denen die Schimpansen gehalten wurden. Es war schockierend. Beim ersten Besuch war ich besonders über den leeren Laborkäfig erstaunt, der für Besucher:innen aufgebaut war, um zu veranschaulichen, wie gut die Schimpansen untergebracht waren. In Gefängnissen!!!! Es bewies, dass diese Menschen ehrlich nicht verstanden, wie grausam sie waren. Ich schaffte es, hineinzukommen, und wurde dabei gefilmt, wie ich im Käfig stand und sagte: „Gitter auf allen Seiten, Gitter oben, Gitter unten.“ Dorthin, wo drei getrennt untergebrachte Schimpansen in unterirdischen,

finsternen Käfigen festsäßen, durfte das Filmteam jedoch nicht mitkommen. Alles, was die Schimpansen hatten, war eine Hängematte. Sie lebten im Halbdunkel, ohne Sonnenlicht oder Bäume. Es war schrecklich.

Als Baxter das Labor übernahm, wurden die Schimpansen umgesiedelt. Sie hatten von nun an ein etwas besseres Leben in Gruppenkäfigen, doch auch diese waren ohne Tageslicht. Michael Aufhauser baute schließlich für die Schimpansen ein neues Zuhause mit großem Außenbereich. Ich war dabei, als die Türen geöffnet wurden und die Schimpansen ihre ersten Schritte in die freie Natur machten. Sie waren aufgeregt und ängstlich. Einige von ihnen schrien und umarmten sich. Ein paar Mutige betraten ganz vorsichtig das Gras. Und schließlich folgten die anderen. Diese Szenen werde ich nie vergessen. Als ich später von Michaels Krankheit hörte, war ich am Boden zerstört. Sein Tod hat mich sehr bekümmert.

Auch **Harry Schwammer**, der ehem. Direktor des Tiergarten Schönbrunn, war gleich zu Beginn in das Schicksal der Immuno-Schimpansen involviert

- ↓ Freunde fürs Leben. Ein Besuch von Jane in Österreich ohne Antonio Navarro ist einfach undenkbar.
- ↳ Musik hat für Jane einen hohen Stellenwert. 2016 traf sie die Wiener Sängerknaben, die seither musikalische Ehrenbotschafter des JGI Austria sind.
- ↳ Prominente Unterstützer:innen bei einer Gala in der britischen Botschaft

und eine große Hilfe. Wir wurden enge Freunde und ich verbrachte viele wundervolle Stunden mit seiner Familie. Wir gingen mit ihren Hunden spazieren, auf Feldern voller wilder Blumen, besuchten ihre Lamas, saßen draußen in ihrem Garten und genossen köstliche Mahlzeiten.

Eine weitere Ikone des Naturschutzes in Österreich, **Bernd Lötsch**, traf ich zum ersten Mal, als ich zu einem Vortrag im Naturhistorischen Museum Wien eingeladen wurde. Seither setzten wir uns bei mehreren Gelegenheiten gemeinsam für unser Anliegen ein.

Einer meiner ältesten (nicht vom Alter her!) Freunde in Österreich ist **Walter Inmann**, der bei der Gründung des JGI Austria mitgewirkt hat. Wir trafen uns immer im Büro seines Bruders mit Blick auf einen schönen Garten. Walter war lange Zeit Vorstandsvorsitzender von JGI Global. Ein paar Mal habe ich in seiner kleinen Hütte oben in den Bergen übernachtet, die auf einer von Wald umgebenen Lichtung liegt. Einmal kamen die Schwammers mit ihrem alten Hund zum Abendessen und wir unterhielten uns vor dem Kaminfeuer. Ich wünschte nur, ich hätte mehr Zeit für solche Besuche – leider muss ich an so viele Orte reisen, dass die Zeit an jedem Ort zu kurz wird. Es war für mich auch etwas ganz Besonderes, als ich Zeit mit Walter in Uganda verbrachte und mit ihm und Peter Apell zu mehreren Dörfern fuhr, in denen das JGI Austria Projekte hat. Walters Ruhe und Gelassenheit sind in schwierigen Situationen eine Stärke und ein Be-



such in Österreich ohne ihn ist für mich fast undenkbar. Einen weiteren magischen Abend in Österreich erlebte ich, als die **Wiener Sängerknaben** zu einer Spendenaktion kamen und für uns sangen. Und ich besuchte sie in ihrer Schule, wo sie schlafen, lernen und üben, wenn sie nicht gerade auf der ganzen Welt ihre wunderbare Musik teilen.

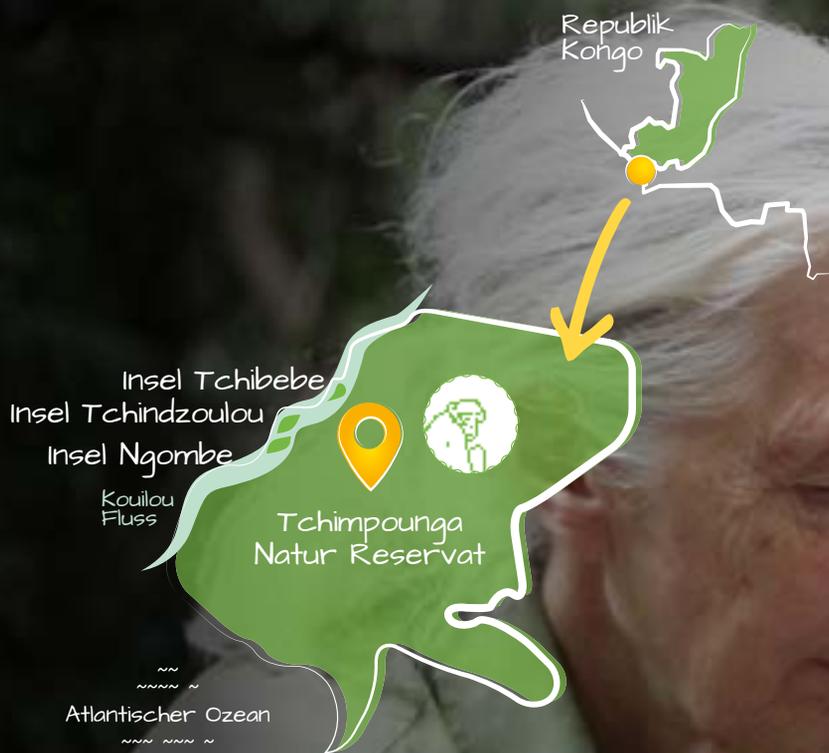
Und jetzt komme ich zu **Antonio Navarro**. Ich habe ihn für den Schluss aufgehoben, weil er ein so wichtiger Teil meiner Besuche ist. Sein offizieller Titel ist Residence Manager des britischen Botschafters. Aber er ist so viel mehr. Er ist dort seit ich mich erinnern kann und könnte das erstaunlichste Buch über seine Erlebnisse schreiben! Bei meinen ersten Besuchen wurde mir das Frühstück in mein großes Schlafzimmer geliefert – aber es dauerte nicht lange, bis ich in seiner gemütlichen Wohnung – dem heimlichen Mittelpunkt der Botschaft – frühstückte. Er organisiert Abendessen, Mittagessen und Gartenpartys. Und bald arrangierte er alle Meetings und Interviews in der Botschaft, die ich für das JGI Austria gab. Er versorgt mich, immer wenn ich in Österreich bin und in der Botschaft übernachten darf, mit köstlichen Mahlzeiten – er ist ein großartiger Koch. Und am Ende von langen Arbeitstagen in Österreich ist seine kleine Küche Treffpunkt und Essplatz für das Team – für Walter, Gudrun, Diana und Doris und all die **JGI-Mitarbeiter:innen**, die zusammen mit Antonio echte Freunde geworden sind. 🐾



ERINNERUNGEN



JANE IN ÖSTERREICH



Dr. Rebeca Atencia im Gespräch mit Gudrun Schindler-Rainbauer

EIN LEBEN FÜR DEN ARTENSCHUTZ

↳ Rebeca Antencia und Jane Goodall mit Ulengue auf Tchindzoulou Island

Seit 17 Jahren bist du in der Schutzstation Tchimpounga tätig. Wie kam es dazu?

Rebeca | Schon während meines Studiums an der „Universidad Complutense de Madrid“ war ich von Menschenaffen fasziniert, da sie uns so ähnlich sind. Es gab durch die Verbindung zu einer spanischen Tierärztin, die für die NGO Help Congo arbeitete, die Möglichkeit 2004 in die Republik Kongo zu reisen. Ich wollte unbedingt für diese Organisation arbeiten, da sie damals die einzige war, die sich für die Wiederaussiedlung konfiszierter Schimpansen engagierte. Etwa 10 Monate nachdem ich bei Help Congo im Einsatz war, besuchte Jane Goodall dieses Projekt und begleitete mich in den Konkouati-Douli-Nationalpark. So lernten wir uns kennen.

Jane berichtet immer wieder begeistert von dieser Begegnung mit dir. Sie spürte offensichtlich, wie ähnlich du ihr bist!

Rebeca | Ja, als wir im Feld unterwegs waren, beobachtete sie offensichtlich nicht nur die Schimpansen, sondern auch mich (lacht). Jane konfrontierte mich sehr rasch mit dem Vorschlag nach Tchimpounga zu gehen. Sie sah, dass ich mit den Menschen vor Ort gut kooperierte und verriet mir bei einem späteren Treffen, wie überrascht sie war, welchen Respekt das kongolesische Team, welches ich leitete, hatte. Es bestand anfänglich nur aus Männern. Ich glaube, das erinnerte sie sehr an ihren Anfang in Gombe. Auch sie hatte ein Team von Männern und Helfern aus Kigoma sowie den der Station naheliegenden Dörfern. Einzig ihre Mutter Vanne war ihre lange Vertraute, die sie in den Regenwald begleitete. Jane merkte aber auch, dass ich nicht nur intensiv an der Strategie zur Auswilderung konfiszierter Schimpansen arbeitete, sondern wie sehr ich mich auch mit den verschiedenen Krankheitsbildern von Menschenaffen in den Stationen auseinandersetzte.

Viele profitieren von deiner Arbeit als Tierärztin! Worauf liegt der Fokus deiner Arbeit?

Rebeca | Nach meinem Studium arbeitete ich als Chef-tierärztin in einem Safaripark in Alicante und als beratende Tierärztin für Schutzstationen für Primaten. Die Gesundheit der Schimpansen in menschlicher Obhut ist natürlich bis heute mein Hauptanliegen, wobei die Kardiologie und die frühe Erkennung von Herzerkrankungen bei diesen Primaten mein Fachgebiet sind. Neben der Rettung und der Resozialisierung traumatisierter Schimpansen ist die Bewertung des psychischen und physischen Gesundheitszustands der Tiere in Tchimpounga eine der obersten Prioritäten.

Spricht man von weiblichen Größen in der Erforschung und dem Schutz von Menschenaffen, wird sie gerne im gleichen Atemzug mit Jane Goodall, Dian Fossey und Birutė Galdikas genannt: Die 1977 im spanischen Ferrol geborene Tierärztin und Primatologin Dr. Rebeca Antencia. Ihr Lebensweg, ihr Fachwissen und ihr Enthusiasmus, Menschenaffen vor dem Aussterben zu bewahren, zeigen Parallelen zum Leben von Jane Goodall. Als Direktorin der größten Schimpansen-Schutzstation Afrikas sowie als Vorstandsmitglied der PASA (Anm: Pan African Sanctuary Alliance) setzt sie sich unermüdlich für die Rettung gewilderter und konfiszierter Schimpansen ein.

Die Forschungsergebnisse aus Tchimpounga sind wegweisend für den Schutz unserer nächsten Verwandten. Unterschiedliche Projekte werden seit über 60 Jahren aber auch an jenem Ort betrieben, an dem für Jane Goodall alles begann: in Gombe. Welche Bedeutung haben derartige Langzeitstudien?

Rebeca | Ob Daten aus Verhaltensbeobachtungen, Fakten aus dem Gesundheitsbereich oder über Interaktionen mit ihrer Umwelt: Jede gewonnene Erkenntnis ist hilfreich für den Schutz wilder Menschenaffen sowie für die Verbesserung der Haltungsbedingungen in Schutzeinrichtungen. Die Schimpansen in Tchimpounga werden monatlich nach Gewicht, Körperzustand und Alopezie (Anm.: Haarlosigkeit) bewertet. Diese Informationen werden mit Verhaltensdaten wie dem Dominanz-Ranking und mit der Anzahl eventueller Verletzungen festgehalten. Wir entwickelten daraus den sogenannten „Welfare-Index“, der über das Wohlergehen der Schimpansen Auskunft gibt. 2020 war ich an der Gründung eines „Great Ape Welfare Committee“ beteiligt, dessen Ziel es ist die Tierschutzindikatoren für Menschenaffen auf globaler Ebene zu standardisieren. So können Probleme besser erkannt und Verbesserungen rasch herbeigeführt werden.

Rückblickend, aber auch vorausschauend: Was ist dein persönliches Resümee nach zwei Jahrzehnten in Afrika? Besteht Hoffnung die Schimpansen vor dem Aussterben zu bewahren?

Rebeca | Wenn ich etwas gelernt habe, dann sind es zwei Dinge: niemals die Hoffnung aufzugeben und gegenseitiges Verständnis aufzubringen. Ob komplizierte Verhandlungen im Zuge von Konfiszierungen oder die Zusammenarbeit mit den Menschen in den Dörfern, die Rettung schwer erkrankter Tiere, die Rückschläge in Projekten – oft geriet ich an meine Grenzen. Aber jedes Mal, wenn wieder ein Tier von uns gerettet wurde, stieg in mir die Hoffnung. Eines meiner prägendsten Erlebnisse war jenes mit Wounda: Als ich die Schimpansin auf einem Markt fand, war sie nur mehr ein Elend aus Haut und Knochen. Sie war eigentlich dem Tode nahe. Doch intensive, medizinische Betreuung und die enorme Liebe unserer Pfleger:innen ließen sie überleben. Heute lebt sie auf der Insel Tchindzoulou und hat dort sogar ein Junges geboren. Ihr Schicksal und das vieler anderer ihrer Artgenossen treibt mich an! In meinem Leben und Arbeitsalltag gilt es für die Hoffnung zu kämpfen und daran zu glauben, dass die Dinge besser werden können. ↩



← Zuneigung: Die Bedeutung der Gesten von Schimpansen und Menschen ist oft ähnlich.

↓ Ausdauer: Rebeca leitet ein Forschungsteam im Dimonika Biosphere Reserve, um die Eignung für die Auswanderung einer Schimpansengruppe zu erkunden.

↩️ Vorsorge: Rebeca und das Team aus Tchimpounga beim Gesundheitscheck eines Schimpansen.



Fakten über Rebeca Atencia:

- **Spezialgebiet Kardiologie:** 2016 präsentierte sie zusammen mit einem Team der Universität Complutense in Madrid eine Studie über die Herzen von zwei Schimpansen, die die Vorstellung von der Herzgesundheit dieser Tiere veränderte. Rebeca fand auch heraus, dass Elektrokardiogramme zwischen Menschen und Schimpansen sehr unterschiedlich sind, was bis zu dieser Studie nicht bekannt war. Der Einsatz dieser kann als Frühdiagnosediensten, um den plötzlichen Tod von Primaten zu verhindern.
- **Tierschutzpreis** der Veterinärschule von Madrid (2017)
- **Nationaler Preis** der Spanischen Geografischen Gesellschaft (2019-2020)
- Wurde vom Magazin Newsweek 2018 zu einer der 20 **Frauen der Zukunft** gewählt.
- **War mit** dem Fotografen und Kommunikationschef von Tchimpounga, **Fernando Turmo, verheiratet**. Ihre Kinder, die Zwillinge Carel und Kutu, verbrachten die ersten Lebensjahre in Tchimpounga.
- Rebeca lebt und arbeitet heute sowohl in Spanien als auch in **Tchimpounga**.
- Auch sie hat eine **sehr enge Verbindung zu ihrer Mutter**. „Sie hat mich dazu gebracht an mich selbst als Person zu glauben, nicht als Frau oder Mann. Sie hat mir die Werte vermittelt, die ich habe, und sie hat mir beigebracht, dass ich mit Hartnäckigkeit und Ausdauer alles erreichen kann, was ich will.“

Mehr über die neuesten Forschungen unter:



← Dr. Isabelle Laumer ist Primatologin am Max Planck Institut für Verhaltensbiologie in Konstanz. Derzeit erforscht sie Neugierde, Problemlöseverhalten, Erkundungsverhalten, Werkzeuggebrauch und Humor bei Orang-Utans und Schimpansen.

Neues aus der Wissenschaft



Blickkontakt bei Mutter und Kind

Persönliche Interaktionen mit gegenseitigem Blickkontakt kommen sowohl bei Schimpansen als auch bei Menschen im ersten Entwicklungsjahr sehr häufig vor. Die Unterschiede zwischen Schimpanse und Mensch und deren Entwicklungsphasen waren weniger deutlich, als von den Forscher:innen erwartet (Amici et al., 2023). Generell war der Blickkontakt beim Menschen zwar länger als bei Schimpansen, die Dauer und die Häufigkeit der gegenseitigen Blicke zwischen Mutter und Kind variierte aber je nach Kontext bei Mensch und Schimpanse. Beim Lausen und Füttern des Kindes etwa, wird sich länger gegenseitig in die Augen gesehen, als bei anderen Aktivitäten. Diese Erkenntnisse zeigen, wie ähnlich die frühe sozio-kognitive Entwicklung von Mensch und Menschenaffe ist und helfen uns die evolutionären Wurzeln des Elternverhaltens besser zu verstehen.



Kommunikation spielt bei kulturellen Praktiken eine Rolle

Eine Schimpansengruppe in Sambia zeigt eine rätselhafte kulturelle Interaktion beim gegenseitigen Lausen – ein Aufeinanderlegen der Handflächen bei ausgestreckten Armen (Quelle: Goldsborough et al., 2023). Die Schimpansen bewegen dabei nicht nur aktiv die Handfläche des Partners in die Höhe, sondern nutzen auch Gesten als Kommunikation, um den Partner dazu zu bringen, diese einzigartige Haltung anzunehmen. Dies ist die bisher erste Dokumentation, dass Schimpansen zur Koordinierung einer kulturellen Praxis Kommunikation verwenden. Daraus lässt sich schließen, dass Kommunikation und Kultur tief in unserer Evolutionsgeschichte verwurzelt sind.



Zum Fressen gern: Seltene Beobachtungen von Fellpflege zwischen Schimpansenkindern und Affen, die eigentlich als Beutetier gelten

In der Sonso Schimpansengruppe im Budongo Schutzwald in Uganda wurde bereits sechs mal etwas Einzigartiges beobachtet: ein junges Schimpansenkind im Alter von vier bis sechs Jahren, das eine andere Primatenart (z.B. eine Rotschwanzmeerkatze, siehe Foto) laust und manchmal sogar mit dieser spielt (Quelle: Freymann et al., 2023). In fünf von den sechs Beobachtungen initiierte das Schimpansenkind die Fellpflege und spielte auch mit dem Schwanz der Meerkatze. Dies ist besonders ungewöhnlich in Anbetracht der Tatsache, dass Meerkatzen eigentlich ins Beutespektrum der Schimpansen im Budongo-Wald fallen.



Wie ähnlich sind uns Schimpansen in ihrer Risikobereitschaft?

Um die evolutionären Wurzeln des menschlichen Risikoverhaltens zu verstehen, untersuchten Forscher:innen das Verhalten von 86 Schimpansen in mehreren Schutzstationen in Uganda und Kenya (Haux et al., 2023). Sie fanden heraus, dass die Risikobereitschaft bei Schimpansen strukturelle Ähnlichkeit mit der von Menschen aufweist: Die Risikopräferenz eines Schimpansen war über alle Bereiche und Messungen hinweg konsistent. Ähnlich wie beim Menschen gehen männliche Schimpansen mehr Risiko ein als weibliche und sind weniger bereit, Optionen mit unbekanntem Risiko zu wählen. Genau wie beim Menschen nimmt die Risikobereitschaft bis zum Erwachsenenalter zu, erreicht ihren Höhepunkt als junge Erwachsene und nimmt im Alter wieder ab. Daraus schlossen die Forscher:innen, dass die strukturelle Ähnlichkeit offenbar unabhängig vom Einfluss der menschlichen Kulturentwicklung entsteht und sich durch ähnliche Dynamiken im Leben der Menschenaffen entwickelt.



κ Univ.-Prof. Dr. Ludwig Huber studierte an der Universität Wien Zoologie und Philosophie und übernahm 1995 das Department für Theoretische Biologie, später gründete und leitete er das Department für Kognitionsbiologie. Im Jahre 2011 wechselte er als Professor an das interdisziplinäre Messerli Forschungsinstitut an der Veterinärmedizinischen Universität Wien und leitet dort seither die von ihm gegründete Abteilung für Vergleichende Kognitionsforschung. Seine Arbeiten an über einem Dutzend Tierarten hat er in 2 Büchern, 40 Buchbeiträgen und über 200 Fachartikeln publiziert. 2021 erschien „Das rationale Tier“ bei Suhrkamp.

Mit dem Wissen wächst der Zweifel

Von der Antike bis heute wurden Antworten auf die Frage gesucht, ob Tiere denken können. Diese Frage zielt auf einen kategorischen Unterschied zum vernünftigen Menschen hin, auf die sogenannte „anthropologische Differenz“. Ob Tiere rational oder sogar bewusst handeln können, ist in doppelter Hinsicht wichtig: um Tiere besser zu verstehen und für die Einschätzung unserer selbst. Denn wir sind nicht nur von Tieren umgeben, wir leben mit Tieren, wir leben von Tieren.

Tiere haben mentale Fähigkeiten, die über rigide, instinktgebundene Handlungskontrolle hinausgehen und damit flexibles Verhalten und vor allem das Lösen von neuartigen Problemen ermöglichen. Viele Tiere modifizieren ihr Verhalten durch Lernen, sind nicht an das Hier und Jetzt gebunden, sammeln Erfahrung, speichern sie im Gedächtnis, richten das Verhalten nach zukünftigen Ereignissen und Bedürfnissen aus, kommunizieren untereinander, lernen voneinander und handeln miteinander. Einige Tiere können sogar innovativ und kreativ sein, indem sie frühere Erfahrungen rekombinieren oder spontan Lösungen für völlig neue Probleme finden. Mehr noch: manche Tierarten – nicht nur Menschenaffen – sind zu den höchsten Formen nichtsprachlicher Rationalität fähig.



← 2014 in der Forschungsstation Haidlhof in Niederösterreich. Neben For-
schergesprächen freute sich Jane Goodall besonders über den Besuch bei den
Keas, Raben und Kune-Kune-Schweinen.

Das Sextett tierischer Intelligenz

Im Buch „Das rationale Tier“ habe ich jene wissenschaftlich belegten Denkleistungen von Tieren behandelt, die beim Menschen nicht ohne Bewusstsein möglich sind: die kreative Herstellung von Werkzeugen und andere Formen technischer Intelligenz, das Ausdehnen des Denkens in die Zukunft und Vergangenheit sowie das Nachdenken über den eigenen und den Wissensstand anderer.

Diese sechs Verstandesleistungen stehen für rationales Denken im erweiterten Sinne. So können manche Tiere Werkzeuge nicht nur effizient einsetzen (viele Tierarten), sie können die Wirkung durch gezielte Modifikation steigern (viel weniger) oder sogar neue Werkzeuge herstellen (nur ganz wenige). Manche Tiere können vorausdenkend Handlungen planen, wobei sie ihr aktuelles Bedürfnis zugunsten eines zukünftigen unterdrücken. Mit diesen Fähigkeiten erfüllen sie einige Kriterien praktischen Handelns.

Früchte vom Baum der Erkenntnis

Die „Vergleichende Kognitionsforschung“ versucht einer umfassenden und damit deutlich weniger anthropozentrischen Sicht auf den großen Stammbaum des Lebens gerecht zu werden. Daher kommen zunehmend nicht nur Säugetiere und Vögel in den Blick, sondern auch Fische, Amphibien und Reptilien. Für evolutionäre Fragen ist diese „kaltblütige Kognitionsforschung“ unerlässlich. Auch im

Bereich der wirbellosen Tiere sind „Intelligenzbestien“ zu finden. Größte Bekanntheit hat der Oktopus erlangt. Und die kognitive Forschung sprichtwörtlich auf den Kopf gestellt haben Honigbienen und Hummeln.

Vor diesem Hintergrund müssen wir traditionelle Einstellungen im Umgang mit Tieren, insbesondere als Nahrungsmittel und Versuchstiere, hinterfragen. Tatsächlich befinden wir uns in einem gesellschaftlichen Wandel, der von heftigen, emotional geführten Debatten begleitet wird. Vielleicht könnten nach den Menschenaffen irgendwann alle Säugetiere und Vögel, selbst Fische und Kopffüßer von den Speiseplänen verschwinden?

Das Schmerzempfinden und Leiden der Tiere ist ein Hauptmotiv des Überdenkens traditioneller Haltungen. Sie hängen stark mit der Zuschreibung von Bewusstsein zusammen. Weltweit werden jedes Jahr mehr als 100 Millionen Tiere in Tierversuchen getötet, überwiegend Mäuse und Ratten, also Tiere, bei denen nicht nur ein episodisches Gedächtnis nachgewiesen wurde, sondern auch besonders soziale, ja sogar pro-soziale Verhaltensweisen: Ratten befreien ihre Artgenossen aus Käfigen und verzichten dafür auf beliebte Süßigkeiten.

Noch verstörender wird es, wenn man die zig Millionen Nutztiere betrachtet, die für den Fleischkonsum gemästet und geschlachtet werden. Gesellschaftlich ist der Verzehr von Tieren deutlich akzeptierter, als sie für den medizinischen Fortschritt zu nutzen. Wie lässt sich diese irrationale Einstellung erklären? Ist doch ein Leben ohne Fleisch problemlos möglich, aber ein Verzicht auf Tierversuche bei Impfstoffen, Medikamenten und Chemikalien die Gesundheit von Menschen gefährdend.

Erkenntnis und Moral

Beinahe alle Ansätze in der Tierethik stimmen heute darin überein, dass der Mensch moralische Verpflichtungen gegenüber Tieren hat. Um Verbesserungen zu erreichen, müssen wir verstehen, warum Tiere sich so verhalten,

wie sie es tun. Entsprechend Goethes Ausspruch „Mit dem Wissen wächst der Zweifel“ sollte unser Wissen unsere Zweifel nähren, ob wir richtig mit ihnen umgehen. Erkenntnis und Moral sollten beim Fortschritt Hand in Hand gehen.

Achtung hängt mit Wertschätzung zusammen. Wer Tiere als dumm bezeichnet, hat weniger Skrupel, sie zu essen. Tatsächlich schrecken Menschen davor zurück, Lebewesen zu schaden, die Verstand besitzen. Umgekehrt neigen sie dazu, Tieren, wie etwa Schweinen, die sie gerne essen, den Verstand abzusprechen. An unserer Forschungsstelle „Haidlhof“ konnten wir zeigen, wie intelligent Schweine sind, selbst in Tests, die davor nur bei Schimpansen erfolgreich waren.

Als Ehrenbotschafter des Jane Goodall Institute Austria konnte ich mehrmals mit Jane über die Beweggründe ihres unermüdlichen Engagements für Tiere, Menschen und die Umwelt sprechen. Mit großer Überzeugungskraft argumentiert sie, dass ein harmonisches Zusammenleben möglich ist und belegt es mit ihren Schimpansenforschungen. Wie Jane befürwortete ich eine „Ethik des Wissens“. Nur wenn wir verstehen, können wir uns kümmern. Nur wenn wir uns kümmern, werden wir helfen. Nur wenn wir helfen, werden Tiere gerettet. ☞

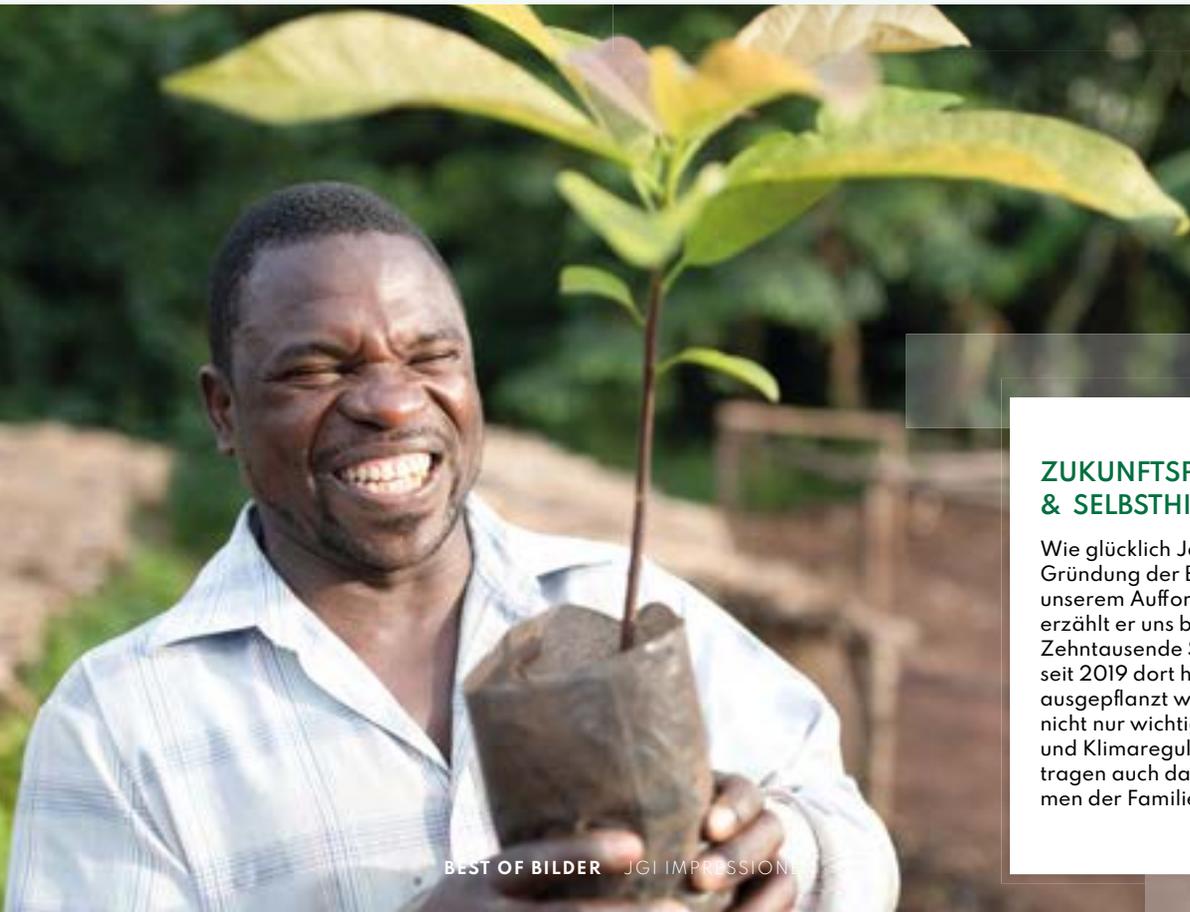


EINFÜHLUNGSVERMÖGEN & NEUGIER

Attribute, die Jane Goodall bis heute auszeichnen. Als diese Aufnahme in den 1960ern in Gombe gemacht wurde, ahnte sie nicht, dass einmal 31 eigenständige Institute auf der ganzen Welt ihren Namen tragen und auf Basis ihres holistischen Ansatzes die Welt zu einem lebenswerten Ort machen.



BEST BILDER



ZUKUNFTSPERSPEKTIVE & SELBSTHILFE

Wie glücklich Jabari über die Gründung der Baumschule in unserem Aufforstungsgebiet ist, erzählt er uns beim Projektbesuch. Zehntausende Setzlinge konnten seit 2019 dort herangezogen und ausgepflanzt werden. Bäume sind nicht nur wichtige CO₂-Speicher und Klimaregulatoren, Obstbäume tragen auch dazu bei das Einkommen der Familien zu steigern.



ZUNEIGUNG & VERTRAUEN

Lange negierte die Wissenschaft, dass auch Tiere über Emotionen und Bewusstsein verfügen – und uns damit unglaublich ähnlich sind. Die beiden Schimpansenwaisen Kudia und Turmo teilen das Schicksal früh ihre Mutter und damit wichtigste Bezugsperson verloren zu haben. Jetzt sind sie in der Schutzstation Tchimpounga füreinander da – und wir für sie.



HOFFNUNG & AKTION

Ein Zeichen für ein friedliches Miteinander sowie für den Schutz von Natur und Tieren haben seit dem Start von Roots & Shoots in Österreich 2004 schon knapp 40.000 Kinder und Jugendliche in gesetzt. Sie alle haben, wie die Klasse im Bild, bei der Projektumsetzung erfahren, wie gut es tut trotz aller Krisen nicht den Kopf in den Sand zu stecken.

Ein Bild sagt mehr als tausend Worte. Stimmt das? Schneller ist es jedenfalls, denn unser Gehirn verarbeitet ein Bild etwa 60.000 Mal schneller als das gedruckte Wort. Bei vertrauten Objekten braucht es gar nur 100 Millisekunden, das ist 3x schneller als ein Blinzeln! Bilder wecken Emotionen in uns, weil sie direkt unser limbisches System ansprechen, das eine zentrale Rolle bei der Entstehung, Verarbeitung und Regulierung von Emotionen spielt. Lassen Sie unsere 5 besten Bilder auf sich wirken – welche Emotionen sie bei uns wecken, haben wir in Worte gefasst.



ZUVERSICHT & ÜBERZEUGUNG

Seit der Gründung vor 20 Jahren arbeiten wir daran eine lebenswerte Welt für nachfolgende Generationen zu schaffen. Mit diesem Bild verbinden wir die Vision von Jane, den Mut unserer Gründer:innen, die Zuversicht, dass wir etwas verändern können und die Stabilität, dies mit starken Partner:innen zu tun.



WIE
CHANGE

Andert sich nichts, ändert sich alles“, betiteln Katharina Rogenhofer und Florian Schlederer, Mitbegründer des Klimavolksbegehrens, ihr Buch zur Klimakrise. Doch wie können wir, angesichts dramatischer Prognosen, Resignation, Verdrängung oder Verschwörung entkommen? Längst müssten sich Regierungen weltweit damit beschäftigen, wie sie Rahmenbedingungen für nachhaltige Veränderung schaffen und sie den Betroffenen – uns allen – schmackhaft machen. Aus unserer Projektarbeit in Afrika wissen wir: Wandel ist immer nur mit, niemals ohne die Menschen nachhaltig erfolgreich.

Change Management für eine grüne Wende

Wie erzeugt man Bereitschaft für etwas Unbequemes? Konzerne nutzen bei großen Veränderungsvorhaben den Ansatz der positiven Psychologie. Studien dazu belegen, dass eine positive Grundhaltung zu einem Thema entwickelbar ist – unabhängig von individuellen Voraussetzungen und Möglichkeiten. Indem in Change-Prozessen die Stärken und Fähigkeiten der Einzelnen in den Vordergrund gestellt werden, eruiert wird, welche ergänzenden Kompetenzen hilfreich wären und wer diese erwerben oder beisteuern kann, rückt die Machbarkeit in den Vordergrund. Gleichzeitig wird ein bewussterer Umgang mit Veränderung initiiert, ein positives Bild der Veränderung entworfen und kommuniziert sowie auf eine wertschätzende Verabschiedung bisheriger Rituale gesetzt.

Ein Fest für den Wandel

Klingt global gesehen etwas zu illusorisch? Was wäre das für eine schöne, neue Welt, in der sich Regierungen und Konzerne auf einen Kurs der Machbarkeit einigen – bei dem alle ihre Stärken einbringen und bei dem unterm Strich für alle übrigbleibt: wir schaffen das, wenn jede und jeder seinen Beitrag nach seinen Möglichkeiten leistet. Dann kann sich das Feindbild der Anderen in kollektive Zusammenarbeit wandeln. Kein Fest, aber ein deutliches Signal der Veränderung hat die Schweizer Bevölkerung gesetzt. Mit fast 60 Prozent hat sie im Juni 2023 für ein Klimaschutzgesetz gestimmt, das vorsieht den Öl- und Gasverbrauch zu senken, um bis 2050 CO₂-neutral zu sein. Wie diese breite Zustimmung zustande kam? Politischer Wille und die lösungsorientierte Formulierung des Gesetzes, das Förderungen mit Innovationen und Energiesicherheit verknüpft.

C wie Costa Rica

Ein Role Model auf dem Weg dahin ist Costa Rica. Etwa um ein Drittel kleiner als Österreich, ist es in Sachen Nachhaltigkeit ganz groß. Seit acht Jahren in Folge produziert Costa Rica zu 98 Prozent Ökostrom aus Wasserkraft, Geothermie und Wind. Damit gehört es zu den wenigen Volkswirtschaften weltweit, die es geschafft haben ihren Stromsektor schon heute (nahezu) vollständig zu dekarbonisieren. Nachhaltigkeit, Arterhaltung und das Bewusstsein für das eigene Handeln stehen im Vordergrund. Das war nicht immer so. Profitgier, Ackerbau und Viehzucht hätten die Naturschätze des Landes beinahe komplett zerstört. Heute ist „pura vida“ – das pure Leben – als Philosophie fest in den Köpfen der Menschen verankert. Wann kommt bei uns das Umdenken? Nach der Devise „schützen wir, was wir lieben“ – all die Naturschönheiten auf die wir so stolz sind. ↩

Wir wissen, dass es angesichts der Klimakrise und ihrer Folgen dringend grundlegende, systemische Veränderungen braucht. Aber anfangen damit sollen doch bitte die Anderen. Egal wer „die Anderen“ sind, die Folge ist dieselbe: es passiert nichts, zu wenig, oder zu langsam. Und während wir uns über Fleischersatzprodukte, E-Mobilität und CO₂-Bepreisung streiten, sterben weltweit Millionen Arten und werden Klimakippunkte erreicht.



↑ Kinder machen bei der Klimameile in Baden auf die Notwendigkeit der Veränderung aufmerksam.



↵
 Dr. Philipp Blom, geboren 1970 in Hamburg, studierte Philosophie, Geschichte und Judaistik in Wien und Oxford. Er lebt als Schriftsteller und Historiker in Wien. Er ist Gastgeber des Ö1-Formats „Punkt Eins“ und erhielt zahlreiche Auszeichnungen, darunter den deutschen Sachbuchpreis. Zu seinen Werken zählen „Die Welt aus den Angeln“, „Was auf dem Spiel steht“, „Italienische Reise“ und „Die Unterwerfung“.

Der Anfang vom Ende?

Ein Interview
 von Nikola
 Reiner-Rautek
 mit Schriftsteller
 und Historiker
 Dr. Philipp Blom

Sehr geehrter Herr Blom, danke, dass Sie sich Zeit nehmen. In Ihrem Buch „Die Unterwerfung – Anfang und Ende der menschlichen Herrschaft über die Natur“ beschreiben Sie den Siegeszug der Idee, der Mensch müsse sich die Erde Untertan machen. Wie kam es dazu, dass wir der Natur den Krieg erklärten und wie wirkt sich das bis heute auf unser Selbstverständnis und Handeln aus?

Blom | Die seltsame Idee, dass Menschen nicht Teil der Natur sind und dass sie geschaffen wurden, um die Natur zu beherrschen, kommt über die Bibel in die Welt, stammt aber eigentlich aus den antiken Kulturen Mesopotamiens in der Bronzezeit. Die meisten Kulturen der Welt gingen davon aus, dass Mensch und Natur eng verwoben sind, auch wenn diese Beziehung nicht immer als schön oder gar idyllisch gesehen wurde. Und wie wirkt es sich aus? Um eine lange und komplexe Geschichte kurz zu machen: Viele Menschen glauben noch heute, dass unser wirtschaftliches Handeln sozusagen außerhalb der Natur stattfindet, dass ewiges Wirtschaftswachstum möglich ist, dass wir grundlegend anders sind als „die Tiere“. Wir haben noch immer Ideen aus der Bronzezeit im Kopf, nutzen aber die Technologien des 21. Jahrhunderts. Das ist eine gefährliche Mischung.

Sie sagen, die Unterwerfung der Natur hat keine ideologische Farbe, keine religiöse Quelle, keine politische Überzeugung. Das Problem sei, dass wir in der reichen, nördlichen Hemisphäre mit soviel Wissen und technologischem Vermögen nicht so klug umgehen wie wir es unserer Vernunft gerne zuschreiben. Scheitern wir gerade an unserem Selbstbild und haben wir – historisch betrachtet – die Fähigkeit von unserem hohen Ross hinabzusteigen und uns als einfacher Teil in ein großes Ganzes zu integrieren?

Blom | Das seltsame ist ja, dass wir nicht anders handeln, als andere Organismen, sondern genau so. Die Geschichte der Beherrschung der Natur ist zwar ein perfektes Vehikel für den menschlichen Größenwahn, aber Hefe in Traubensaft, eingeführte Hasen oder Cane Toads in Australien tun exakt dasselbe: unbegrenztes Wachstum, bis zum Kollaps. Nur verbrennen Hasen dabei kein Erdöl. Können wir unser Wissen also nutzen und beweisen, dass wir klüger sind, als Hefe und Kröten? Das ist die große Frage. Dagegen spricht, dass Menschen nicht nur träge und beschränkt sein können, sondern dass auch große finanzielle Interessen auf dem Spiel stehen. Dafür spricht allerdings, dass auch andere Organismen sich sogar im Kollektiv an neue Lebensbedingungen anpassen können. Vielleicht schafft Homo sapiens das ja auch?

Angesichts von Klimakrise, Krieg und Teuerung spüren viele Menschen Angst und Orientierungslosigkeit. In ihrem Buch bezeichnen Sie das gegenwärtige System als „Ökonomie des Wahnsinns“ und regen dazu an „Natur“ und „Kultur“ nicht mehr als Kategorien der Differenz zu sehen, sondern eine Landkarte der Verstricktheit und Verbundenheit zu zeichnen. Was kann man sich darunter vorstellen?

Blom | Das Menschenbild unserer Kultur sieht Menschen sehr stark als rationale Individuen mit freiem Willen, die sich gerade daraus definieren, dass sie Kultur schaffen und die Natur überwinden. Aber was ist unsere Kultur als eine Erscheinungsform der Natur? Gibt es wirklich grundsätzliche Unterschiede zwischen einer Termitenstadt und einer menschlichen Metropole, zwischen unseren sozialen Strategien und Zielen und denen von Schimpansen? Haben die nicht auch eine Art eigene Kultur, mit Fähigkeiten, Traditionen, Dialekten? Wenn aber die Trennung zwischen Kultur und Natur eine Täuschung ist, dann können wir uns als faszinierende, natürliche Wesen neu entdecken lernen, als Tiere, die Bezogenheit suchen und brauchen, die selbst Netzwerke und Verbindungen bilden? Wenn Homo



sapiens aber ein natürlicher Organismus inmitten der Systeme der Natur ist, fällt es auch leichter, den Schritt zu tun, den eigenen Platz in diesen Systemen zu entdecken und nicht zu glauben, dass Menschen über die Natur erhaben sind.

Sie schreiben, „vielleicht wäre es an der Zeit, über eine psychologisch nicht grausame, artgerechte Haltung von Homo sapiens nachzudenken.“ Wie könnte diese aussehen?

Blom | Das ist etwas provokant formuliert, aber wir haben viel Information darüber, was andere Tiere brauchen, um artgerecht zu leben, also so, wie es ihren natürlichen Bedürfnissen entspricht. Aber wenn Homo sapiens ein Tier ist, dem seine Evolution gewissermaßen in den Knochen steckt: Wie sehen unsere Bedürfnisse aus? Unter welchen Umständen können Menschen relativ angstfrei und unaggressiv miteinander leben? Für was für ein Zusammenleben sind wir eigentlich konditioniert, welche Größe von Gruppen, welche Hierarchien, welche Ernährung, welche kollektiven Prozesse brauchen und suchen Menschen, um gut leben zu können? Bis jetzt haben Utopien immer ideale Gesellschaften erträumt und dann versucht, die Menschen so zu verändern, zu erziehen oder zu zwingen, dass sie ideale Bürger:innen werden. Vielleicht sollte man es einmal anders herum versuchen und von den Bedürfnissen und der evolutionären Konditionierung der Menschen ausgehen? Wir sind sehr, sehr flexibel, unendlich flexibel aber sind wir nicht.

Jane Goodall ist überzeugt, dass die Geschichten, die sie in ihren Vorträgen erzählt, viel mehr Überzeugungskraft haben als nackte Zahlen und Fakten. Sie bringen in Ihrem Buch – unter anderem – das Sinnbild des Baumes, der erst aus der Perspektive der Interaktion ein sinnvolles Bild ergibt. Welche Idee, welche Geschichte könnte uns aus der aktuellen Krise herausführen?

Blom | Da stimme ich sehr mit Jane Goodall überein! Ja, Geschichten und Bilder sind unabdingbar, um etwas Neues nicht nur denken, sondern auch vorstellbar machen zu können. Ich mag Bruno Latours Bild von der kritischen Zone, also der dünnen Membran von Gasen, die sich um diesen Planeten zieht wie eine Haut und die Leben überhaupt erst möglich macht. Homo sapiens ist einer von zahllosen Akteuren in dieser kritischen Zone, denn von Mikroben und Plankton bis zu tektonischen Platten und Ozeanströmungen hat jeder Akteur seine Rolle darin zu spielen. Das verdeutlicht die Verstricktheit allen Lebens und gibt ein ganz anderes Gefühl für die Zusammenhänge, in denen wir leben. ↗



FORSCHENDES LERNEN

Die Schule von morgen – wie müsste sie sein, um den Entdeckergeist von Kindern mit nachhaltigem Wissenserwerb zu verknüpfen? Roots & Shoots, das Kinder- und Jugendprogramm der Jane Goodall Institute, hat ein innovatives Konzept entwickelt, das weltweit in 62 Ländern umgesetzt wird.



↓ In Österreich nutzen bereits rund 6.000 Pädagog:innen das 4-Schritte-Modell von Roots & Shoots und unterstützen die nächste Generation das zu tun, was auch Wurzeln und Sprösslinge tun: über sich hinauswachsen.

Vier ...	Schritte ...	in Theorie ...	und Praxis
	Inspiration	Mit spannenden Geschichten von Menschen, die Großartiges bewirkt haben, inspirieren wir die Kinder und stärken das Vertrauen in ihre Fähigkeiten und Talente.	Pädagog:innen recherchieren mit ihren Schüler:innen, wie sie mehr Nachhaltigkeit in die Schule bringen. „Wie machen wir unsere Schule nachhaltiger?“
	Idee	Wir unterstützen die Kinder mit Methoden der Visualisierung und lokalen Verortung den Kern ihres Projekts zu entwickeln. Mithilfe eines Ortsplans lernen sie sich zu orientieren, Besonderheiten, Ressourcen aber auch Bedürfnisse und Probleme zu erkennen und einzuzeichnen.	Die Kinder führen das Mapping durch. „Woah! Überall ist ja nur Beton und man kann nirgends gemütlich sitzen!“
	Aktion	Die Kinder wandeln ihre Idee in einen konkreten Projektplan um und setzen ihn um. Im Tun erfahren und lernen sie wie sich Veränderung anfühlt, was gut funktioniert und was kurzfristig adaptiert werden muss.	Die Kinder bauen ihr Projekt ganzheitlich auf und erzielen so positive Veränderungen für Mensch, Tier und Umwelt. „Lass uns doch ein Haus für die Wildhamster bauen. / Wir können auch unser eigenes Gemüse für die Jause im Garten anpflanzen und auch ein paar Blumen für die Bienen!“
	Reflexion	Die Kinder reflektieren den Projektverlauf und ihre Erfahrungen. Ganz wichtig ist das Highlight am Schluss: den erzielten Erfolg öffentlich zu feiern.	Die Kinder beobachten wie sie ihre Umgebung positiv verändert haben. „So, was machen wir nun als Nächstes?“

Wie vielfältig Projekte nach dem 4-Schritte-Modell sind, zeigen diese beiden Beispiele:

WERT-STOFF MÜLL

Die Kinder aus Zöbern auf den Spuren der Nachhaltigkeit und des Klimawandels

Alle Kinder des niederösterreichischen Orts – angefangen vom Kindergarten über die Volksschule bis zur Mittelschule – haben sich mit dem Thema Müll, Nachhaltigkeit und Ressourcenschonung beschäftigt und am Ende ein Fest der Nachhaltigkeit organisiert.

BIENEN-WUNDERTÜTE

Studierende zeigen, wie jede:r zum positiven Wandel beitragen kann

Zwei Studentinnen der Universität für Bodenkultur Wien haben ein Projekt zum Schutz der Wildbienen umgesetzt. Sie wählten sorgsam 30 Blumen- und Gräser Samen, füllten sie in kleine Päckchen und verteilten sie an der Uni gegen eine Spende.



☞ Nina Perrin, MSc, Verantwortliche für Firmenkooperationen des JGI Austria, beantwortet sieben Fragen zum Thema Unternehmen und Nachhaltigkeit.

Wordrap mit Nina Perrin:

Unternehmenskoops & Greenwashing

Wie wichtig es ist, dass Unternehmen auf Nachhaltigkeit setzen, zeigt nicht zuletzt die Statistik: Immerhin ein Drittel der CO₂-Emission entfallen hierzulande auf die Industrie. Ab 2024 ist ein Nachhaltigkeitsbericht für große Unternehmen per EU-Gesetz vorgeschrieben. Doch was ist für Unternehmen zumutbar, wie steht es um die Bereitschaft Produktionszyklen zu überdenken, Energie- und Rohstoffverbrauch zu senken und Verantwortung für die Umwelt zu übernehmen?

Umweltschutz & wirtschaftliches Handeln sind kein Widerspruch ...

... weil ich jeden Tag mit innovativen Unternehmen zu tun habe, die vorleben, wie Nachhaltigkeit entlang der gesamten Wertschöpfungskette integriert werden kann. Das Konzept „Green Economy“ soll das neue Leitbild sein, bei dem Ökologie und Ökonomie im Einklang miteinander stehen und durch die entstehenden Synergien auch zur Verbesserung des menschlichen Wohlergehens führen. Diese neue Form des wirtschaftlichen Handelns nützt Ressourcen effizient, reduziert Emissionen deutlich und ist sozial inklusiv – eine große Herausforderung für viele Unternehmen, doch entscheidend, um die Klimakrise zu bewältigen!

Co₂-Zertifikate können ...

... Teil der Lösung sein, sind aber als einzige Maßnahme wertlos! Auf dem Weg in eine lebenswerte Zukunft braucht es viele Bausteine. Für Unternehmen be-

deutet das vor allem intern ökologische Standards umzusetzen und nur wirklich unvermeidbare Emissionen durch den Kauf von Gold Standard Zertifikaten zu kompensieren. Steht jedoch beim CO₂-Ausgleich die Gewinnmaximierung zum billigsten Preis an oberster Stelle, dann ist die Bezeichnung als „klimaneutrales“ Unternehmen zu hinterfragen.

Gelebte Nachhaltigkeit statt Green Washing gelingt, ...

... wenn man offen ist für die Fragen und Ansichten der anderen, wenn man sich selbst auch kritisch reflektiert und wenn man bereit ist über den Tellerrand hinauszuschauen und entsprechend zu handeln. Innovative Lösungen mit ganzheitlichen Maßnahmen erfordern jedenfalls Mut und Transparenz, aber gerade in der Zusammenarbeit mit NGOs können neue Wege entstehen und Corporate Social Responsibility Strategien durch externe Expertisen angepasst werden.

Wichtige Elemente der Zusammenarbeit von Unternehmen und NPOs sind ...

... das Annehmen der Verschiedenheit. Alternative Sichtweisen können die Zusammenarbeit manchmal herausfordernd machen, sind aber wertvoll, da das Wissen, die Erfahrung und die Fähigkeiten beider Seiten ergänzend wirken. Eine Kooperation sollte außerdem bestmöglich Teil des operativen Geschäfts werden, wobei jede Partei ihre Kernkompetenzen einsetzen sollte. Weitere Faktoren einer erfolgreichen Zusammenarbeit sind sicherlich Prozessbewusstsein, Emotion und die Notwendigkeit, die Menschlichkeit zu behalten – sowie natürlich die inhaltliche Korrektheit.

Unternehmen mit wirkungsvollen Nachhaltigkeitsstrategien könnten etwas mehr ... vertragen

... Anerkennung! Anerkennung auch dafür, dass nachhaltiges Handeln Arbeit und Willen erfordert. Gerade bei der neuen Generation an Unternehmer:innen sehe ich, dass Transparenz oft an erster Stelle steht – und damit auch die Kommunikation nach außen, die wiederum den nötigen Respekt mit sich bringt. Wertschätzung für dieses Engagement grüne Standards zu etablieren muss aber auch ohne umfassende Marketingstrategien gezeigt werden.

Jedes Hilfsprojekt macht einen Unterschied ...

... weil es Hoffnung in Aktion ist, die messbar etwas zum Besseren verändert. Dr. Goodall sagt: "Only if we understand, will we care. Only if we care, will we help. Only if we help shall all be saved." Man muss Menschen durch Geschichten berühren – Geschichten aus unseren Projektgebieten geben nicht nur Hoffnung, sondern zeigen, wie Empowerment menschliche Schicksale verändern kann ... und das ganz ohne „White Saviorism“!

Für die Zukunft wünsche ich mir ...

... mehr Mut. Mut neue Wege zu gehen, Mut die eigene „Blase“ zu verlassen, Mut von einander zu lernen und sich bewusst für eine enkeltaugliche Zukunft einzusetzen. Von Dr. Jane Goodall habe ich gelernt, dass es immer Grund zur Hoffnung gibt, und so bin ich überzeugt, dass in der Zusammenarbeit mit Unternehmen neue Lösungen für „alte Probleme“ gefunden werden! 🌱

Wunder.Welt.Wald

Greiner AG

Im Rahmen des Projekts werden seit September 2022 hunderte Jugendliche in Österreich und Uganda sowie die Mitarbeiter:innen der Greiner AG auf die Bedeutung des Waldes aufmerksam gemacht. Für jede Aktion in Österreich werden 5 Bäume in unserem Projektgebiet in Uganda gepflanzt.



Laufzeit: September 2022 bis September 2023
Zielgruppe: 4.200 Schüler:innen in Österreich und Uganda, 400 Pädagog:innen in Österreich und 1.500 Mitarbeiter:innen der Greiner AG

Beekeeping for Forest Protection

BRUNA The Label

Im Rahmen des „Give Back Friday“ wurde ein ganzheitliches Aufforstungs- und Imkerprojekt in West-Uganda gestartet, um zum Schutz der Bienen als wesentlichem Bestandteil der biologischen Vielfalt beizutragen. Seit der Gründung setzt sich das Schmuckunternehmen dafür ein, die Schönheit und Vielfalt der Natur zu bewahren, die Klimakrise zu bekämpfen und unseren Planeten aktiv zu schützen.



Laufzeit: März 2023 bis Februar 2024
Zielgruppe: 240 Haushalte mit 1.425 Personen (davon 627 Frauen) in den Bezirken Kikuube und Hoima in Uganda

World Coffee Day

Julius Meinl Industrieholding GmbH

Zum internationalen Tag des Kaffees am 1. Oktober wurden 2021 und 2022 in Summe 20.000 Bäume in Momella am Fuße des Arusha Nationalparks im Nord-Westen Tansanias gepflanzt. Gemeinsam mit Roots & Shoots Gruppen konnten öffentliche Flächen rund um Schulen aufgeforstet und Baumschulen errichtet werden. Das Projekt stellt Umweltbildung und nachhaltige Land- und Forstwirtschaft an oberste Stelle, denn nur in Zusammenarbeit mit den Gemeinden vor Ort kann Aufforstung langfristig erfolgreich sein.



Laufzeit: 2021 & 2022
Zielgruppe: rund 600 Teilnehmer:innen von Roots & Shoots Gruppen in Ngarenanyuki

Kolleg:innen



FREDDY KIMARO

Geschäftsführer JGI Tanzania

On behalf of the Tanzania team, I would like to express our sincere congratulations and best wishes to the staff, management, and the board as you are celebrating the 20th anniversary of JGI Austria. We are happy to extend our congratulation to your donors, supporters and friends as well as your volunteers who have contributed tirelessly to this historic accomplishment. Over the years we have witnessed a growing positive impact working with youth and local communities in Tanzania as a result of the good partnership and collaboration with JGI Austria. It's because of this remarkable history of accomplishment we promise to remain committed to any future joint efforts so that we can both achieve more and reach our common objective. Anniversaries are good occasions to pause & reflect and taking stock of our achievement but also the time to lay out ambitious hope for the future. After 20 years we know what needs to be done to make this would a better place.



FEDERICO BOGDANOWICZ GEOFFROY

Geschäftsführer JGI Spanien & Senegal

For many years now, JGI Austria has been recognised as a leading European office promoting the JGI mission, creating inspiring campaigns and events, sharing ideas and supporting others when needed. JGI Austria, thanks to its committed team and supporters, has been key to the consolidation of the global network of JGI offices by successfully hosting three consecutive global summits in Vienna, helping to strengthen the JGI family and to foster Dr. Jane Goodall's vision.



LÉONIDAS NZIGIYIMPA

Geschäftsführer R&S Burundi

We welcome the support given by the Jane Goodall Institute Austria to the Roots and Shoots Burundi programme and to the "Conservation and Community of Change" (3C) organisation to plant trees and raise awareness among all socio-professional categories in Burundi of the importance of protecting biodiversity and the environment. May this collaboration continue.

JGI INTERNATIONAL GRÜSSE

JAMES BYAMUKAMA

Geschäftsführer JGI Uganda

The Jane Goodall Institute Uganda congratulates the Jane Goodall Institute Austria with her entire staff on the occasion to celebrate 20 years of existence. Through the partnership of the two sisterly JGI Chapters, we have over the last 10 years of collaboration planted over 3 million trees to maintain and restore corridors for chimpanzees and other animals migration from Budongo Central Forest Reserves to Bugoma central Forest Reserve landscape and restored hope of hundreds of girls, who otherwise would have left school due to low self esteem associated with sanitary health, created resilient communities to climate change effects through agriculture smart practices. Inspiring Hope through Action.



aus aller Welt



PAULINE STEWART

Geschäftsführerin JGI Südafrika

Congratulations to everyone at JGI Austria on the occasion of your 20th anniversary from all JGI SA / Chimp Eden (especially Evelyn, the chimps and myself).

Without the constant and unwavering financial and moral support and friendship from your good selves we would not have been able to survive the circumstances endured these past three years. At no stage, have we needed to compromise the care of the chimps, who at the end of the day are the reason for our existence. Knowing that you all have been there to listen, and be prepared to understand the situation here has been such a blessing. Thank you!!! Congrats and our sincere thanks.



RAHEL NOSER

Jane Goodall Institute Schweiz

Wir freuen uns immer wieder von neuem über die engagierte, professionelle und überaus nette Zusammenarbeit mit den Powerfrauen vom Jane Goodall Institute Austria. Ihr seid wundervoll! Danke, dass Ihr da seid und unsere Arbeit hier in der Schweiz stets mit Rat und Tat unterstützt und bereichert. Wir schätzen ganz besonders, dass Ihr uns in einer wundervoll großzügigen Haltung und mit einem guten Schuss Humor begegnet, die ihresgleichen suchen. Ihr macht für uns einen großen Unterschied, wir lieben euch!



DAS TEAM

JGI Deutschland

„Together we can, together we will!“ Dies ist eine der wichtigen Botschaften unserer Gründerin Dr. Jane Goodall. Denn gemeinsam können wir so viel mehr erreichen und umsetzen. Und dies ist der Weg, den wir gemeinsam mit unseren österreichischen Kolleg:innen gehen, indem wir uns bei regelmäßigen Meetings und E-Mails austauschen und gemeinsame Themen bearbeiten. Wir versuchen Synergien zu nutzen und uns gegenseitig zu unterstützen. Wir sind sehr dankbar für die Unterstützung durch unsere lieben, warmherzigen und humorvollen Kolleginnen vom Jane Goodall Institute Austria. Ein großes Dankeschön für die Unterstützung, die Zusammenarbeit, die wunderbaren Gespräche, den Austausch, die Freundschaft und die Herzlichkeit, die wir erfahren dürfen! Danke, danke!

Wer länger sitzt ist früher tot. Die Wissenschaft bestätigt, was Wanderer längst wissen: Gehen tut nicht nur Körper und Geist gut, es macht auch das Hirn leistungsfähiger. Was eignet sich daher besser für ein Brainstorming unserer Geschäftsführerinnen zur Zukunft des JGI Austria als ein Geh-Spräch? Gesagt, gegangen.



GEH- SPRÄCH IN DIE ZUKUNFT



➤
Quo vadis, JGI Austria? Doris & Diana sind sicher: ganzheitlicher Artenschutz ist ein zukunftsfittes Modell.

Doris und Diana starten am Stadtwanderweg 1a unweit unserer geografischen Wurzeln: Nur 10 Minuten Fußmarsch entfernt in der Probusgasse, liegt der Gründungssitz unseres Instituts. Seit 2003 arbeiten wir daran, die Welt zu einem besseren Ort für Mensch, Tier und Natur zu machen. Ist das geglückt, oder sind diese (Wander-)Schuhe eine Nummer zu groß?

„Wir haben für und mit den Communities in unseren Projektgebieten die Lebensqualität spürbar verbessert. Kinder können zur Schule gehen, die Eltern ihre Waren am Markt verkaufen. Das ist zwar nicht die Welt, aber es ist eine positive Entwicklung, die sich über die Jahre ausweitet“, so Doris. Diana nickt: „Und nachdem das JGI weltweit arbeitet, kann das in Summe die ganze Welt umspannen. Diese Summe ist dann auch wieder mehr als alle einzelnen Teile.“

Internationale Verbindungen nutzen

Die beiden erreichen die Donau und folgen ihrem Verlauf stromaufwärts. Der zweitlängste Fluss Europas verbindet 10 Länder. Eine Parallele zu den 31 Jane Goodall Instituten weltweit? „In Europa, insbesondere in der DACH-Region, arbeiten wir sehr gut zusammen“, findet Doris, aber global besteht Verbesserungspotential. Plötzlich wirkt die Stimmung gedrückt. Denn niemand kann wissen, wie lange Jane noch die Stimme ihres Instituts sein wird. „International wird es ein Gremium brauchen, das Entscheidungen trifft“, so Doris.

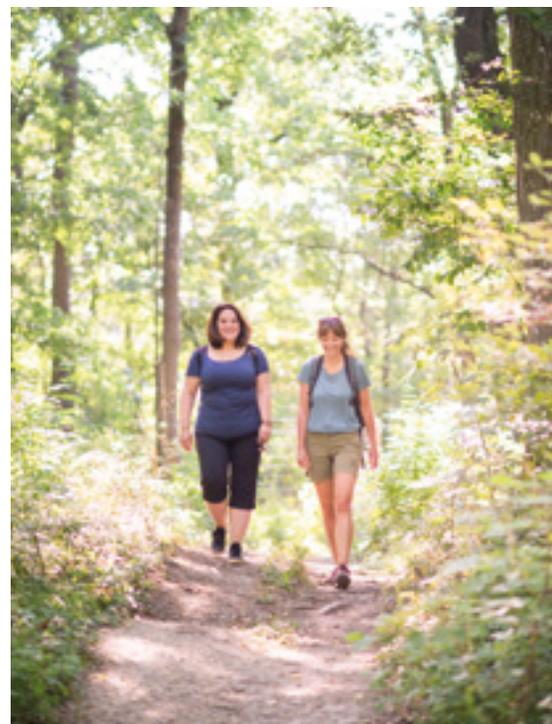
Schimpansen stehen vor noch größeren Bedrohungen

Der Weg wendet sich von der Donau ab. Von nun an geht's bergauf. Über 1,5 Kilometer steigen die beiden den Nasenweg empor. Bei den sommerlichen Temperaturen nicht gerade ein Spaziergang. Dafür eine Analogie zum Schimpansenschutz? Die Zukunft der freilebenden Menschenaffen sieht nicht gerade rosig aus, befürchtet Diana: „Womit wir rechnen müssen, ist noch mehr Druck auf das Ökosystem und eine noch stärkere Ausprägung der Mensch-Wildtierkonflikte. Es wird ein aktives Management geben müssen, um ihr Überleben überhaupt zu sichern. In Uganda, aber auch dem Kongo und Senegal, wo die Schimpansengebiete fragmentiert sind und der genetische Austausch nicht so gut funktioniert, werden die Schimpansen noch anfälliger für Krankheiten und Instabilität.“ Die Forschungsergebnisse aus Gombe können dazu wertvolle Inputs geben, auch dahingehend, was der betroffenen Bevölkerung zumutbar ist.

Entlang der Donau. Der Fluss verbindet 10 Länder, so viele wie es JGIs in Europa gibt.

↓
 Im Wald sprechen die beiden über Aufforstung. 4 Millionen Bäume konnten wir in den letzten Jahren pflanzen.

↓↓



➔



← Am Leopoldsberg erwartet Diana und Doris Weitblick von Korneuburg bis Wien.

↓ Kein Kaffeekränzchen. Es geht um die Zukunft des JGI Austria.

Womit wir in den nächsten Jahren rechnen müssen, ist noch mehr Druck auf das Ökosystem und eine noch stärkere Ausprägung der Mensch-Wildtierkonflikte.

Resilienz in der Klimakrise

Die beiden erreichen die Mauern der einstigen Burg am Leopoldsberg. Bei einer gefassten Quelle füllen sie ihre Wasserflaschen. Doch wie kann man die Communities für diese Herausforderungen sensibilisieren? „Indem wir Veränderungen verständlich machen und finanziell sowie substantiell ermöglichen. Dazu müssen wir unseren Fokus noch stärker auf Bewältigungsansätze zur Klimakrise legen“, überlegt Doris. Eine zentrale Rolle wird dem Permakulturzentrum des JGI Uganda zukommen, wo die land- und forstwirtschaftlichen Strategien zur Anpassung an die Folgen der Klimakrise und Resilienz vermittelt werden.

Diana nickt: „Was ich an dem Begriff Resilienz so gut finde ist, dass es darum geht breiter aufgestellt zu sein und die Spannkraft zu haben, Krisen zu überstehen. Mit zusätzlichen Feldfrüchten, mit Diversität bei den Baumarten aber auch über zusätzliche Einkommen etwa durch Honig oder das Mutuba-Textil.“ (Anm: aus der Rinde des Mutuba-Baums wird nach alter Tradition Vlies für Kleidung gewonnen, ohne den Baum zu beschädigen.)

Entlang der Burgmauer geht es zum Aussichtspunkt über Wien. Verfügen wir Europäer:innen über den nötigen Weitblick? Diana meint, dass unser Bild von Afrika noch etwas wachsen muss: „Längst ist Afrika nicht mehr das weite Land mit unendlich Urwald, Savanne, Tieren und Ressourcen. Und wenn man sich die demographischen Daten anschaut, dann steht da noch einiges bevor. Umso mehr wird es Refugien brauchen, wo Tiere in Sicherheit leben können und so traurig das klingt – nicht in freier Wildbahn – sondern nach einem Managementplan.“ Doris ergänzt: „Dennoch ist es ein sehr, sehr schmaler Grat, wenn wir in Europa hergehen und sagen, das müsst ihr

anders machen, kriegt weniger Kinder, beutet eure Ressourcen nicht aus, verdrängt die Wildtiere nicht. Weil Uganda ist nicht so dicht bevölkert wie fast alle europäischen Regionen.“ Diana nickt: „Wir haben das bereits hinter uns. In Österreich haben wir alle unsere Prädatoren schon ausgerottet – auch wenn hin und wieder ein Bär, ein Wolf oder ein Luchs vorbeikommen. Dann sagen alle: Nein, wir haben dafür keinen Lebensraum.“

Aufforstung als Lebensraumschutz

Durch den Wald geht es zurück nach Wien. Das dichte Blätterdach schützt vor der Sonne. Es ist spürbar kühler. Der Wald – ein wahres Multitalent als Ort mit großer Biodiversität, als Klimaregulator und Wirtschaftsfaktor. Eine Vielfalt, die auch in den Aufforstungsprojekten nötig ist – inhaltlich als auch in der Auswirkung. Doch wie bringt man das alles unter einen Hut? „Da sind wir stark gefordert: Lebensraum für Wildtiere zu schaffen und parallel mit Nutzwäldern für die Bevölkerung den Druck auf geschützte Wälder zu mindern“, so Diana. „Die andere Herausforderung in der Kommunikation wird sein, was mit Spenden für Baumpatenschaften alles passiert an Bildung, an Monitoring und an Zusammenarbeit mit den Communities“, ergänzt Doris.

Diana stimmt zu: „Um einen Baum aufzuforsten, muss erst ermöglicht werden, dass er dort wachsen kann. Unsere Frage vor Projektbeginn ist immer: wieso ist dort kein Wald? Anpflanzung und Wachstum überhaupt erst zu ermöglichen ist die große Challenge. Das ist viel schwieriger als das Setzen eines Baumes.“ Ein Feld, in dem in den letzten Jahren viel Expertise gesammelt wurde – durch konsequente Einbindung der Communities und stetes Monitoring. „Partner wie die ADA, das Lebensministerium oder Ecosia, fordern das ein. Nicht nur bei der Pflanzung, nicht nur drei Jahre später, sondern auch 10 und 20 Jahre später“, so Doris.



→
Lebenselixier Wasser:
 beim Geh-Spräch
 und in den Projekt-
 gebieten in Afrika.

Verantwortungsvolle Firmenkooperationen

Wird Aufforstung auch für Firmen zunehmend interessant? Diana nickt: „In den letzten 3-4 Jahren haben wir eindeutig einen Zuwachs gesehen. Firmen werden in Zukunft wirklich belegen müssen, welchen Beitrag sie leisten. Ob sie das, was sie verkaufen auch tatsächlich praktizieren. Konsument:innen werden darauf noch mehr achten.“ Doris ergänzt: „Da können wir viel Expertise bieten – wie sie das in der internen und externen Kommunikation aufarbeiten und klarmachen, warum verantwortungsvolles Handeln wichtig ist und welche Vorteile es bringt.“

Empowerment von Frauen und Mädchen

Der Weg führt die beiden durch das Kahlenbergedorf zurück an die Donau. Zeit für eine Stärkung. „Ich hoffe, dass auch immer mehr Firmen erkennen, wie wichtig neben Aufforstung auch das Empowerment von Frauen und Mädchen ist“, so Doris. Diana ergänzt: „Dort wo Frauen entscheiden können, wie viele Kinder sie bekommen, gibt es kein exponentielles Bevölkerungswachstum. Doch dazu braucht es Bildung, Sicherheit und ein Umfeld, dass das ermöglicht.“ Ein Schwerpunkt der Projekte mit ADA und Klimaministerium liegt in den nächsten drei Jahren auf der Balance zwischen Mann und Frau. „Jane bringt gerne das Gleichnis vom Adler, das ihr ein Stammeshäuptling erzählt hat: Der Adler hat zwei Schwingen – Mann und Frau. Und er kann nur fliegen, wenn beide Schwingen ausgeglichen sind. Ich finde dieses Bild des Miteinander sehr schön,“ lächelt Doris.

Um gemeinsame Bestärkung geht es auch bei Roots & Shoots – dem Kinder- und Jugendprogramm des JGI. Doch wie kann man im Klassenzimmer globales Miteinander vermitteln und gegenseitiges Verständnis für andere Lebensrealitäten schaffen? „In unserem neuen Roots &

Dort wo Frauen entscheiden können, wie viele Kinder sie bekommen, gibt es kein exponentielles Bevölkerungswachstum. Doch dazu braucht es Bildung, Sicherheit und ein Umfeld, dass das ermöglicht.

Shoots-Projekt ermöglichen wir den Austausch von Kindern in Österreich, Uganda, Argentinien, Kanada, Australien und Südafrika“, so Diana und sie fährt fort: „Die Herausforderung bei Roots & Shoots jetzt und in Zukunft wird sein, den Kindern und Jugendlichen eine Möglichkeit zu geben sich zu engagieren, ohne noch mehr Druck zu machen. Man kann nicht von Kindern erwarten die Welt zu retten. Das ist frustrierend und nicht ihre Aufgabe.“



Aber wir können sie dabei unterstützen zu üben und Erfahrungen zu sammeln und Skills zu erwerben in einem Bereich, den sie vielleicht im schulischen Alltag so nicht haben.“

Zuversicht für die Zukunft

Die beiden machen sich auf den Weg zurück in die Stadt. Das gemeinsame Gehen, der Gedankenaustausch beschwingen ihre Schritte. Was wird es in den nächsten 10 Jahren vom JGI noch mehr brauchen? Diana meint: „Die Zuversicht, dass es überhaupt möglich ist, sich eine gute Welt, ein gutes Leben vorzustellen und daran zu arbeiten. Die Menschen sind müde von den vielen Krisen. Positiv zu kommunizieren, ohne die aktuellen Probleme außer Acht zu lassen wird eine große Herausforderung.“ Die Basis dafür ist, so Doris, gelegt: „Bei unserer 20 Jahre-Kampagne setzen wir mit „Liebe deine Nächsten“ bewusst auf ermutigende Bilder. Auf die Interkonnektivität von Mensch und Natur. Es muss unser Ziel bleiben Verständnis zu schaffen, Lösungen anzubieten und den positiven Impact zu zeigen.“

Diana nickt: „Wir sollten uns fragen, was es braucht, damit man sich denken traut, dass eine gute Welt oder ein anderes Lebensmodell möglich ist. Jane ist dafür – schon all die Jahre – die beste Inspiration.“ Doris ergänzt: „Genauso wie die Menschen mit denen wir zusammenarbeiten und denen wir gar nicht genug danken können.“ ↩

Wegbegle gratu



FELIX GOTTWALD
erfolgreichster Olympiasportler Österreichs und seit 2011 dankbarer Ehrenbotschafter des JGI Austria

Das 20-jährige Bestehen des JGI Austria feiern zu können bedeutet, jeden einzelnen Tag dieser 20 Jahre genutzt zu haben. Sich im Sinne unseres gemeinsamen Auftrages einzusetzen, die Zukunft im besten und ganzheitlichen Sinne zu gestalten und dabei andere einzuladen, zu ermutigen und zu inspirieren, mitzuhelfen. Für mich ist dieser 20-jährige Geburtstag die gelebte Version von Jane Goodalls unermüdlichem Einsatz und unermüdlicher Haltung. Auf jeden einzelnen Tag der kommenden 20 Jahre!



INA SABITZER
Moderatorin,
seit 2017 Ehrenbotschafterin des JGI Austria

Seit Jahren bin ich Jane und dem JGI Team stark verbunden. Als Ehrenbotschafterin fühle ich mich als Teil der großen JGI Familie. Umso mehr Einblick hatte und habe ich in das Wirken jener, die hier in Österreich Janes verlängerter Arm sind, ihr Werk und Wirken unterstützen. Das, was in diesen zwei Jahrzehnten bewegt worden ist, ist mehr als beeindruckend. Das liegt vor allem an den Menschen, die für das JGI Austria arbeiten, die mit derselben Leidenschaft wie Jane, mit unermüdlichem Einsatz und persönlichem Engagement, vor allem mit sehr viel Liebe, mit Herz und Hirn Janes Projekte vorantreiben. Mit neuen Ideen, mit kreativen Kampagnen und tollen Kooperationen hat dieses Institut für mich im JGI Netzwerk vor allem in den letzten Jahren ganz neue Maßstäbe gesetzt. Immer wenn Jane in Österreich ist, spürt man, dass sie auf die Arbeit hier besonders stolz ist. Zurecht. Auf die nächsten ebenso erfolgreichen 20 Jahre JGI Austria!

weiter:innen lieren



MICHAELA LEITNER
SMILE-Translations,
seit 2018 Ehrenbotschafterin
des JGI Austria

Ich bin sehr, sehr gerne Ehrenbotschafterin und werde nicht müde, Jane und Janes Anliegen sowie die großartige Arbeit des österreichischen Teams zu erwähnen. In tiefer Dankbarkeit für all Eure Arbeit und all das, was Jane und ihr Team in den letzten Jahrzehnten bewirkt haben, und dafür, ein kleiner Teil davon sein zu dürfen!



ALFONS HAIDER
Moderator und seit 2018 Ehrenbot-
schafter des JGI Austria

Es gibt nicht viele Menschen, die allein mit ihrer Aura mehr sagen als andere in vielen Worten. Ich bin dankbar, dass Jane Goodall so eine Person ist, und ihre Organisation jetzt bereits 20 Jahre in Österreich aktiv ist. Als Botschafter kann ich nur versuchen, ihren Lösungsansatz für eine bessere Welt weiter zu tragen. Gemeinsam mit der Natur und nicht auf Kosten der Natur!! Jane ist auch die einzige Frau, für die ich mich jederzeit zum Affen mache.



ALEXANDER VAN DER BELLEN
Bundespräsident

Seit nun 20 Jahren engagieren sich Jugendliche und Kinder im Rahmen des Jane Goodall Institutes für den Artenschutz, für die Umwelt, für Tierrechte und für einen respektvollen Umgang mit unserem Planeten. Jane Goodall hat es geschafft, Millionen Menschen auf dem ganzen Globus für ihre Anliegen zu sensibilisieren – und damit diese Anliegen auch zu unseren gemacht.

AFRIKA & WIR



Gudruns Gänsehautmoment in Gombe

Es war das Jahr 2007 als ich gemeinsam mit Walter nach Afrika reisen durfte. Drei Wochen tauchten wir ein in eine Welt, die mein zukünftiges Arbeitsleben – seit nun mehr als 16 Jahren – verändern sollte.

Ein Höhepunkt war die Zeit in Gombe, jenem Ort, an dem für Jane Goodall alles begann: bahnbrechende Erkenntnisse über freilebende Schimpansen und ihre wissenschaftliche Laufbahn. Hier wurde aber auch der Grundstein für das Jane Goodall Institute gelegt.

In Gombe wurde für mich ein wenig mehr spürbar, wie es für Jane Goodall gewesen sein musste. Wir stiegen den Hügel hinter ihrem Haus hinauf und versuchten die Schimpansen

zu entdecken. Zuerst hörten wir nur die Geräusche des Waldes, irgendwann die ersten Rufe der Schimpansen und plötzlich brach aus einem Gebüsch etwas entfernt eine kleine Gruppe dieser so faszinierenden Menschenaffen. Sie kamen direkt auf uns zu. Dr. Anthony Collins, britischer Primatologe und seit 1973 Leiter des Pavian-Projekts in Gombe, deutete uns, dass wir uns ganz ruhig auf den Boden setzen sollten. Man muss(te) immer einen Sicherheitsabstand halten, um die Tiere nicht zu gefährden. Aber in dem Fall gab es für uns keine Wahl! Sie kreuzten unseren schmalen Pfad und gingen direkt an uns vorbei. Ruhig und ohne Aufregung. Mir blieb im wahrsten Sinne des Wortes das Herz stehen und ein Schimpanse hielt kurz inne, sah mich an und berührte mit seinem Fell meinen Arm. Anthony sagte mir danach, dass es Frodo war. Jener berühmte Schimpanse der F-Gruppe, den Jane Goodall so oft in ihren Büchern und wissenschaftlichen Arbeiten erwähnte. Für manche mag es eigen erscheinen, doch in dem Moment kamen mir als Biologin die Tränen – es war etwas so Besonderes: Einem von „Jane Goodalls Schimpansen“ so nahe zu sein.

Abends saßen wir in Janes altem Haus, in dem Anthony immer nächtigt, wenn er im Feld arbeitet. Es liegt direkt am Ufer des Tanganjikasees und man hört, wie die Wellen sich am Kiesstrand brechen. Im Schein der Kerzen, →

→
Gudrun und Walter
pflanzen Hoffnung

→→
Nikola freut sich
von Lakishas Alltag
zu erfahren.







bei einem Glas Whiskey – wie einst Jane – lauschten wir den Berichten des Wissenschaftlers, der seit 50 Jahren so eng mit diesem Ort verbunden ist. Wir durften ein Teil dieses Ortes sein, an dem alles begann.

Als ich an jenem Abend den Schein der Fischerboote am See sah, die Nachtgeräusche des Urwalds hörte und Janes Geschichte spüren konnte, wurde mir bewusst: Gombe ist für die Wissenschaft und den Schutz der Schimpansen ein Ort, dessen Funktion nie an Wichtigkeit verlieren darf. Seit Jahrzehnten wird hier wissenschaftlich auf höchstem Niveau gearbeitet, heute mit modernsten Mitteln, damals mit einfachen Methoden. Immer mit dem Ziel die Schimpansen von Gombe sowie ihre Artgenossen in Äquatorialafrika auch für zukünftige Generationen zu bewahren.

Wie Nikola erfuhr, dass Aufforstung Vergewaltigung verhindert

2013 erlebte ich den Regenwald hautnah bei einer Projektreise. Mit Walter, Gudrun und Felix Gottwald, Österreichs erfolgreichstem Olympioniken und Ehrenbotschafter des JGI Austria, durfte ich nach Uganda reisen und Bäume pflanzen.

Auch 10 Jahre später sehe ich ihn vor mir, den Budongo Forest. Querfeldein wandern wir mit einem Guide durch den Primärwald. Im Gänsemarsch und mit über die Hosenbeine gestülpten Socken – wegen der Riesenameisen. Mich beißen sie trotzdem. Weil ich nach oben blickend mitten in einer Ameisenstraße stehenbleibe. Ich bewundere die Baumriesen. Die größten hier sind bis zu 70 Meter hoch. Ihre rippenartigen Brettwurzeln – manche mannshoch und höher – sind nicht minder beeindruckend.

Auch die Schimpansen nutzen die Brettwurzeln zur Verteidigung. Und dann sehen wir sie hoch oben in den Kronen der Bäume. Genau so sollten alle Schimpansen leben! Spätestens jetzt weiß unsere kleine Reisegruppe, dass wir jede nur erdenkliche Anstrengung ins Aufforstungsprojekt legen müssen, damit die rund 5.000 Schimpansen Ugandas eine Überlebenschance haben.

Wie schweißtreibend Aufforstung ist, erfahren wir am nächsten Tag. Bei 35 Grad im Schatten durchlaufen wir alle Schritte eines Baumpflanzlehrlings: Samen säen, Erde lockern und in kleine Hüllen füllen, zarte Setzlinge pikieren, größere umpflanzen und bewässern, Sonnenschutz

errichten. Wir haben Blasen an den Händen, aber ein Lächeln auf den Lippen. Das gemeinsame Arbeiten gibt Hoffnung – uns und den Menschen vor Ort. Und auch die Jüngsten sind dabei. Teil des Aufforstungsprojekts ist es, schon Schulkindern die Bedeutung eines intakten Ökosystems deutlich zu machen.

In einer der Pausen essen wir gemeinsam mit der Community. Es gibt die Nationalspeise Ugandas „Matoke“ (gedämpfte Kochbanane), Hühnereintopf, Reis, Brotfrucht und Obst. Wir essen mit der Hand, auf Hockern oder am Boden – aber es fühlt sich an wie ein Festmahl. Eine der Frauen erzählt mir, dass sie früher jeden Tag zwei Stunden zu einer Quelle gehen musste, um trinkbares Wasser heim zu schleppen. Immer in der Angst überfallen und vergewaltigt zu werden. Ich bin erschüttert. Dann lächelt sie und verkündet stolz, dass sich die Wasserqualität des Baches nahe ihrem Dorf durch unsere Aufforstung so verbessert hat, dass ihr dieser tägliche Höllenmarsch erspart bleibt. Dieses Lächeln wird mich immer begleiten.

Nina erlebt Fallenentfernung und Familienbande

Im Juni 2023 durfte ich unsere Kolleg:innen in West-Uganda besuchen und einen Einblick in den Alltag der Ranger bekommen, die für das Kibale Snare Removal Project (KSRP) arbeiten. Einige wenige Kilometer von diesem Nationalpark, in dem unter anderem unsere nächsten Verwandten, die Schimpansen, leben, befindet sich die Feldstation des Projekts. Eine kleine sandige Straße führt mich vorbei an den Gebäuden der Makerere-Universität. „Chimp House“ steht auf einem Schild - dort bin ich verabredet.

In Empfang genommen werde ich von Emily Otali, Co-Leiterin des KSRP und erste afrikanische Frau, die einen PhD in Primatologie erworben hat.

Schon nach wenigen Minuten sehe ich eine Gruppe junger Männer auf mich zu kommen – die wahren Helden des Projekts! Jeder der 10 Ranger erzählt mir gleich zu Beginn ein bisschen von seiner täglichen Arbeit und ich kann sofort spüren, mit welchem Stolz, Hingabe und Freude sie jeden Tag stundenlang nach Schlingfallen suchen, um Schimpansen und andere Wildtiere zu schützen. Die jungen Männer sind zum Teil schon mehr als 10 Jahre am Projekt beteiligt und während sie mir von ihren vielen Erfahrungen erzählen wird mir schnell klar,



←
Gudrun bei einem
Schulbesuch

→
Doris bei ihrer
ersten Projektreise

↙
Nina mit der
Fallenentfernungs-
„Familie“

dass es sich hier um viel mehr als nur Kollegen handelt. Die Energie, mit der sie über Artenschutz sprechen, ist wirklich ansteckend und ich kann so viel über ihre hands-on Mentalität lernen.

Was mich besonders berührt ist, dass einer der Ranger, der am längsten Teil des Projekts ist, seine Gehaltserhöhung hinterfragt hat. Er wollte lieber, dass seine jüngeren Kollegen mehr verdienen, denn die brauchen es dringender. Als Anerkennung für seine Geste wurde er nicht nur Mitarbeiter des Monats, sondern Mitarbeiter des Jahres 2023.

Abschließend frage ich sie, ob sie Familie außerhalb der Station haben. Ein kurzes Lachen können sich die meisten nicht verkneifen. Mit einem Augenzwinkern antworten sie mir, „Ja, klar – aber eigentlich ist das hier meine Familie“.

Doris über Schimpansenschicksale und Hoffnung

Ich kann mich noch genau erinnern, als ich 2010 – im Zuge einer privaten Ugandareise – das erste Mal die Schutzstation Ngamba Island im Lake Victoria, eine Bootsstunde von Entebbe entfernt, besucht habe. Viele Vogelarten sind, neben Leguanen, auf der Insel zu Hause. Ich hatte Glück und konnte auch Otterfamilien beobachten, die an der Küste der Insel umher schwimmen. Ich bekam einen Einblick in die Arbeit der Betreuer:innen vor Ort, besuchte die Lagerräume und die Zubereitungsküche, erfuhr, welche medizinischen Maßnahmen in der kleinen Klinik vorgenommen werden. Überall war die Liebe und Begeisterung spürbar. Das Highlight meines Besuchs war die Vormittagsfütterung – sobald ich in die Nähe des Areals kam, hörte ich schon die ersten Schimpansenrufe. Von einer Plattform aus konnte ich beobachten, wie die Gruppe strukturiert ist, welche Rankkämpfe es gibt, warum einige der Schimpansen etwas abseits sitzen und welcher Schimpanse welche Vorlieben hat. Jeder ist einzigartig und faszinierend. Bei meinem letzten (privaten) Besuch 2023 hatte ich die Gelegenheit noch mehr besondere Eindrücke vom Alltag der Station und der vielfältigen Flora und Fauna zu erleben.

Ganz anders ist die Schutzstation Chimp Eden in Südafrika. Sie liegt rund 360 km östlich von Johannesburg auf einem Hügel, umgeben von Wäldern und Wiesen, abseits von Kleinstädten und Dörfern. Nachdem es in Südafrika nie freilebende Schimpansen gegeben hat, ist die Station ein Auffangbecken für traumatisierte Schimpansen aus dem östlichen und südlichen Afrika, aber auch aus europäischen Ländern und dem arabischen Raum. Viele der 33 Tiere kommen aus sehr schlechter Privathaltung. Es ist eine große Aufgabe diese Menschenaffen wieder in Gruppen zu integrieren und an ein möglichst artgerechtes Leben zu gewöhnen. Das kleine Team in Chimp Eden leistet tagtäglich nahezu Unmenschliches, um die Station am Laufen zu halten.



Bei meinem Besuch gab es auch einen außergewöhnlich rührenden Moment: die kleine Amari, 2018 knapp ein Jahr alt, hatte es erstmals geschafft auf den Rücken ihrer Mutter zu klettern. Paulin Stuart, die Chimp Eden seit Jahrzehnten leitet, und die Pflegerin, die uns durch die Anlage geführt haben, hatten Tränen der Freude in den Augen, weil keiner mehr glaubte, dass sie die Kraft aufbringen würde, das zu schaffen.

Diana erlebt Frauen als Säule der Gesellschaft

Bunt, stark, beständig... Während meiner Reise nach Uganda haben in diesem Sommer insbesondere Frauen einen bleibenden Eindruck hinterlassen. Beim Besuch der Projekte wird mir immer bewusst, welche tragende Rolle sie in den Familien aber auch in Bezug auf Ressourcen-Effizienz und -Schonung, Nachhaltigkeit und Resilienz spielen. Tragend aber auch im wörtlichen Sinn... Fast ausschließlich Frauen und Mädchen sind dafür verantwortlich Wasser und Holz herbeizuschaffen und die Familie zu versorgen. Zwei bis vier Stunden täglich wenden sie dafür täglich auf. Eine Frau vom Volk der Batwa berichtet mir, dass es sie während der aktuell extrem trockenen Zeit 8 Stunden kostet, Wasser von der nächsten verfügbaren Quelle zu holen.

Im Rahmen unserer Projekte versuchen wir gezielt Frauen und Mädchen in ihren Wirkungsbereichen zu unterstützen. Energieeffiziente Kochöfen reduzieren den Holzbedarf um 2/3 und damit den Zeitaufwand, der für das Sammeln verwendet werden muss. Das bringt Zeit für andere Tätigkeiten oder die Schule. Die Dropoutrate von Schulmädchen ist in Uganda enorm hoch. Der Faktor Zeit ist dabei nur ein Limit. Oft sind es die mangelnden Sanitäreinrichtungen und Hygieneprodukte, die es unmöglich machen während der Periode mit einem Gefühl der Sicherheit in die Schule zu gehen. „Viele meiner Freundinnen fehlen jeden Monat ein paar Tage“, erzählt mir Joanne. →





← Empowerment von Frauen ist ein wichtiger Projektteil.

↙ Diana zu Besuch beim Clever Girls Projekt

↓ Doris mit Batwa-Kindern, die dank Pat:innen die Schule besuchen können



Beim Besuch einer von uns unterstützten Schulen werde ich aber positiv überrascht. Der Mädchen-Chor singt begeistert über Empowerment, über die (Berufs-)Möglichkeiten, die Mädchen auch in Uganda in Zukunft haben werden und wie sie ihre Gesellschaft umgestalten möchten. Besonders berührt haben mich aber die Mütter, die sich ebenfalls Zeit genommen haben, um mir zu zeigen, worauf sie besonders stolz sind: eine Nähmaschine, mit der Damenbinden genäht werden. Der Stolz und die Hoffnung in den Augen dieser Frauen gehen unter die Haut. Sie sind die Ersten, die ihren Töchtern so wertvolles Wissen weitergeben können und die herbeigesungene Veränderung mittragen.

Doris Herzensangelegenheit Batwa

Bei jeder meiner Uganda-Reisen ist ein Besuch bei den Batwa (ein Nomadenstamm, der mit Waffengewalt aus seinem Lebensraum, der heute Nationalpark ist, vertrieben wurde) ein Fixpunkt. Bei meinem ersten Besuch 2010 in Rwaburindi war ich zutiefst erschüttert, unter welchen Bedingungen das Pygmäen-Volk dort lebt. Dennoch wurde ich mit Herzenswärme und Offenheit empfangen. Eine junge Mutter drückte mir ihren kleinen Buben, der nur ein völlig zerrissenes T-Shirt anhatte, in die Arme. Er blieb während des ganzen Besuchs bei mir, schaute mich mit großen Augen an, lächelte und spielte mit meinen Haaren. Wie bei jedem Besuch brachten wir Kleidung, Decken, Matratzen, Buntstifte, Hefte und andere Sachen mit, die von den Dorfältesten verteilt wurden. Einer der Männer wollte uns als Dank einen Hahn und einen Sack Reis schenken.

Bei jedem Besuch überzeugte ich mich, dass die Kinder gut betreut sind, welche Fortschritte sie in der Schule machten und natürlich musste auch Zeit sein, um mit ihnen zu spielen. Neben Fußballspielen und Abklatschen

fanden die Mädchen Gefallen daran meine Haare zu kämmen und der stachelige Stoppelbart meines Mannes sorgte immer wieder für Kichern.

Im Februar 2023 besuchte ich jene Kinder, die wir dank der Patenschaften unterstützen können, in den Schulen in Kibale und Kisoro. Die meisten der Schüler:innen kannte ich bereits aus unserem Kinderhaus und der Projektleiter hatte darauf geachtet, dass sie auch in den neuen Schulen zusammenbleiben konnten. Alle 32 Kinder gehen mittlerweile in Internate. Dort konnte ich Zeit mit ihnen verbringen, mir ihre Schlafräume und Klassenzimmer ansehen und mit den Direktoren über ihre Schulerfolge sprechen. Ich freute mich sehr, dass es den Mädchen und Burschen gut geht. Besonders froh war ich, dass auch Bizimana gut betreut wird. Der mittlerweile 14-Jährige ist stark sehbeeinträchtigt. Er erzählte mir viel, auch, dass er froh ist zwei Freunde aus seinem Dorf an seiner Seite zu haben. Ebenso froh war ich Deo wiederzusehen. Er verschwand 2020, konnte jedoch nach intensiver Suche Mitte 2022 von Projektleiter Panta Kasoma gefunden und wieder eingeschult werden. Die Gespräche mit den Jugendlichen waren intensiv. Ich erfuhr von ihren kleinen und großen Sorgen, Wünschen und Hoffnungen. Manches, wie neue Matratzen (da die alten durchgelegen waren) und Taschenrechner konnte ich gleich vor Ort organisieren. Besonders in der Schule der Jüngsten hatte ich den Eindruck, dass die Lehrer:innen extrem engagiert sind. Wovon ich wirklich beeindruckt bin, ist die wohlorganisierte Verpflegung der 900 Kinder. 3x täglich bekommen sie eine warme Mahlzeit. An drei großen Feuerstellen werden in riesigen Töpfen Porridge, Poshu, ein Brei aus Maismehl, Reis, Bohnen und Gemüse frisch zubereitet. Daneben ist ein großer Lagerraum, in dem kilowise Lebensmittel aufbewahrt werden. Ich bin dankbar und gerührt, dass wir diesen Kindern eine gute Schulausbildung ermöglichen können. ↗



DU MUSST NICHT JANE GOODALL HEISSEN, UM ETWAS ZU BEWIRKEN.

Unter #BE JANE verstehen wir, als Fördermitglied unsere Arbeit zum Schutz von Mensch, Tier und Natur im Sinne von Jane Goodall zu unterstützen. Schon früh erkannte Jane, dass alles miteinander verbunden ist und wir Ökosysteme nur mithilfe der Menschen, die dort leben, bewahren können. Neugierde, Empathie, Respekt und Kooperation gehören seit damals zu Janes Handwerkszeug. Und auch unsere Arbeit basiert darauf.

Mit viel Engagement setzen wir uns dafür ein die Schimpansen und viele weitere vom Aussterben bedrohte Tierarten in Afrika zu schützen. Illegaler Wildtierhandel, Bevölkerungszuwachs, Abholzung und die Folgen der Klimakrise sind ständige Bedrohungen für die Artenvielfalt.

↓ Aus dem BeJane Kampagnen-Shooting 2022: Vielen Dank an unseren Ehrenbotschafter César Sampson, der sich neben anderen für dieses Fotoshooting und Imma Baumgartner von time4africa, die die Accessoires zur Verfügung gestellt hat.



Du kannst den Unterschied machen! Als #BE JANE-Mitglied unterstützt du unsere Arbeit. Setzen wir uns, gemeinsam mit Jane Goodall, für eine intakte, enkeltaugliche Umwelt ein, in der alle Lebewesen koexistieren können und wir überlebenswichtige Ökosysteme mit ihrer Biodiversität schützen.

Erfahre spannende Neuigkeiten und nimm an Exkursionen und Events teil. BE JANE-Mitglieder erhalten nicht nur ein T-Shirt als Willkommensgeschenk und 4x/Jahr Inspirationals aus unseren Projekten, sie können auch kostenlos an speziellen Events teilnehmen! Heuer haben wir unter dem Titel „Frühstück mit Schimpansen“ eine Online-Führung in der Schutzstation Ngamba Island gemacht und die Keas und Raben in der Forschungsstation Haidlhof besucht.

Neugierig geworden?

Mach es wie César Sampson

- BE PART OF OUR FAMILY!

Wir freuen uns auf dich!!





Ernst Brunbauer hat einen Abschluss als Dipl.-Ing. für Verfahrenstechnik der TU-Graz und verfügt über langjährige Führungserfahrung in der Papierindustrie als Vorstand und Geschäftsführer einer Reihe von international agierender Unternehmen. Seit 2008 ist er Hauptgesellschafter und Geschäftsführer der Lenzing Papier GmbH. Die Natur, besonders die Berge, liegen ihm am Herzen.

Papier für eine intakte Umwelt

Lenzing Papier sagt „Der Schutz der Umwelt steht bei uns im Fokus. Unser Team setzt sich mit Leidenschaft dafür ein, umweltfreundliche Produkte und Prozesse zu entwickeln.“ Woher kommt diese Passion?

Ernst Brunbauer | Ich bin mit der Natur, inmitten von Wäldern, Bergen und Seen aufgewachsen und betrachte den Klimawandel und das, was er mit der Umwelt macht, mit Sorge. Das Besondere an Lenzing Papier ist, dass wir zur Produktion den Energieüberschuss anderer Betriebe am Standort verwenden. Damit ist trotz industrieller Produktion die Belastung für die Umwelt sehr gering.

Stimmt es, dass eine sehr gute CO₂-Bilanz von Recyclingpapieren im Vergleich zu Frischfaserpapieren nicht automatisch gegeben ist?

EB | Recyclingpapiere von Herstellern, die sogenannten deinkten Pulp verwenden, der irgendwo auf der Welt aufbereitet, getrocknet, versendet und zur Produktion wieder gelöst werden muss, schneiden nicht besser ab als Hersteller von Frischfaserpapieren. Indem wir das Deinken im eigenen Werk vornehmen, sparen wir Energie und Wasser. Eine Studie des Deutschen Umweltbundesamts aus 2022 hat diese Ersparnis bestätigt. Lenzing Papier schneidet besonders gut ab.

Immer wieder gibt es Diskussionen darüber, wie wichtig Zertifizierungen in der Papierindustrie sind. Lenzing hat als Zertifikate den Blauen Engel, das Österreiche Umweltzeichen, die EU-Blume, Cradle to Cradle, Nordic Swan, FSC und PEFC. Warum habt ihr euch für diesen Weg entschieden?

Ernst Brunbauer | Zertifikate sind wichtig, weil un-

abhängige Institute unsere Prozesse, die Produkte, den Energie- und Wasserverbrauch sowie die soziale Fairness prüfen. Die unabhängige Bestätigung, dass wir umweltfreundliche Produkte anbieten, ist für mich maßgeblich.

Klimawandel und CO₂-Reduktion zählen zu den großen Herausforderungen unserer Zeit. Wie geht Lenzing Papier damit um?

EB | Wir haben uns verpflichtet, jedes Jahr eine Reduktion des CO₂-Ausstoßes zu erreichen. Den Carbon Footprint unserer Papiere haben wir von Climate Partners berechnen lassen. Die Lenzing-Papierqualitäten zeigen einen besonders geringen CO₂-Fußabdruck. Kein anderer Papierhersteller kann so eine geringe Umweltbelastung vorweisen. Zum Vergleich: ein einfaches E-Mail, ohne Beilagen, generiert mehr CO₂ als 2 Blätter DIN A4 Papier, die von uns produziert und innerhalb Europas ausgeliefert werden.

Können Liebe zur Natur und Wirtschaftlichkeit aus Unternehmersicht zusammen funktionieren?

EB | Mein Ziel ist es, dass wir durch Recyclingpapiere nachhaltig miteinander kommunizieren können. Das ist gut für die Natur und erzeugt eine langfristige Kundenbindung. Indem wir transparent über unsere Fortschritte berichten, inspirieren wir dazu, umweltbewusste Entscheidungen zu treffen. Meine Erfahrung ist, dass viele Anwender nicht nur unsere umweltfreundlichen Produktionsmethoden unterstützen, sondern auch unsere Liebe und Leidenschaft für die Natur teilen und bereit sind, einen fairen Preis für nachhaltige Produkte zu bezahlen. Gemeinsam legen wir so einen Grundstein für eine bessere Welt, in der eine intakte Umwelt im Mittelpunkt steht. ↯

Mit gutem Gewissen etwas Besonderes kaufen. Das können Sie bei unserer Auktion „A Promise of Hope“. Der Titel ist Programm: Mit dem Erlös setzen wir uns aktiv für den Erhalt der Artenvielfalt ein.

19.10.–28.11.2023
Auktion für die Artenvielfalt

PROMISE OF HOPE

Von 19. 10. 2023, 20:00 Uhr, bis 28. 11. 2023, 22:00 Uhr, können Sie auf <https://aiructioneer.com/de/janegoodall> durch die Galerie der Exponate klicken und anonym mitbieten. Bei jedem Exponat ist einsehbar, bei welcher Summe es gerade hält.

She is Barbie

Im Kino knackte Barbie heuer einen Rekord nach dem anderen. In der „Barbie Inspiring Women-Serie“ können Sie sich eine echte Heldin nachhause holen – originalsigniert von Jane Goodall. Die Barbie-Puppe ist aus recyceltem Kunststoff und trägt Kleidung, wie sie auch Jane Goodall in Gombe bei ihren bahnbrechenden Forschungen anhatte. Mit im Paket sind auch der Schimpanse David Greybeard, ein Fernglas und ein Notizbuch.



↔
Jedes Gebot schenkt Menschen, Tieren und der Natur Hoffnung auf eine lebenswerte Zukunft. Vielleicht ist ja sogar schon das eine oder andere Unikat für Weihnachten dabei?

Erlebnisse und Stücke, die bleiben

Sie möchten besondere Momente schenken? Hier ist bestimmt etwas dabei! Wie wäre es mit einer Wildkatzen-Nachtwanderung im Nationalpark Thayatal inklusive Fütterung? Oder einem privaten Photowalk mit Star-Fotograf Manfred Baumann? Mit der „Sea Life“-Kette von Catherine Prevost und Atelier Swarovski feiern Sie die Schönheit der Natur. Oder Sie gönnen sich eine 3-monatige Gold-Mitgliedschaft bei Penthouse Sports in Wien inklusive Kryosauna, Hydro-jet Massagen, Hypoxia Trainingseinheiten, Collarium und 10 X-treme Pilates Kursen!



<https://aiructioneer.com/de/janegoodall>





Zeichen der Hoffnung

Bei all den Schreckensmeldungen, die täglich auf uns hereinprasseln, erscheint Zuversicht oft blauäugig, ja sinnlos. Aber lassen Sie sich versichert sein: Es geschieht gerade vieles, das Mut macht. An vielen Orten, von vielen Menschen. Menschen, die den Mut haben auf eine lebenswerte Zukunft zu hoffen. „Hoffnung – nicht in Form von passivem Wunschdenken, sondern als aufrichtiges Engagement für unseren Planeten – ist ansteckend“, sagt Jane Goodall. Entscheiden wir uns, solche Zeichen der Hoffnung zu setzen.



In tiefer Dankbarkeit

Es ist unser großer Wunsch, dass dieses Magazin und unsere Arbeit der letzten 20 Jahre Ihnen Mut zusprechen und Sie bestärken diesen Weg mit uns weiterzugehen. All die Leben, die wir zum Besseren verändert haben, machen uns unendlich dankbar. Wir fühlen uns diesen Menschen, Tieren und der Natur tief verbunden. Genauso wie Ihnen, die all das erst mit ihren Spenden ermöglichen. Dieses Magazin ist daher Ihnen gewidmet – in unermesslicher Dankbarkeit.

„Sei du
der Grund,
weshalb andere
wieder an das Gute
im Menschen
glauben“
Sprichwort



Ein Hoch auf das, was vor uns liegt

Wir laden Sie ein auf unsere Reise der Hoffnung mitzukommen. Nächstes Jahr wird Jane Goodall 90 Jahre jung. Was für ein unglaubliches Lebenswerk sie in vielen Jahrzehnten geschaffen hat! Ein Lebenswerk voll Liebe für Mensch, Tier und Natur. Tragen wir gemeinsam diese Mission im Sinne der Menschlichkeit weiter! Damit auch unsere Kinder und Enkelkinder noch viele Hoch-Zeiten in intakter Natur erleben können.

IMPRESSUM | MEDIENINHABER & HERAUSGEBER | Jane Goodall Institute Austria für Naturschutz, Umweltbildung und Erforschung wildlebender Tiere, Belvederegasse 26, 1040 Wien, Österreich, Tel. +43 1 318 60 86, Fax +43 318 60 86 99, office@janegoodall.at, www.janegoodall.at | **GESCHÄFTSFÜHRUNG** | Doris Dienst-Schreyvogel & Diana Leizinger | **WISSENSCHAFTLICHE LEITUNG** | Gudrun Schindler-Rainbauer | **CHEFIN VOM DIENST** | Nikola Reiner-Rautek | **REDAKTION** | Nina Perrin, Alexandra Foidl, Julia Huber | **LEKTORAT** | Sonja Aichinger | **ART DIRECTION** | EINFALLSREICH Werbeagentur KG | **PHOTOS** | Adobe Stock, Manfred Baumann, Ecosia, Bernhard Eder, Foto Dusek, Jane Goodall Institutes, Judy Goodall, Peter Lechner, Johanna Lohr, Daniela Matejschek, Michael Neugebauer, Penthouse Sports, Klaus Ranger, Robert Ratzer, Peter Rigaud, Lennart Stolte, Fernando Turmo, VS Lohnsburg, Wenner-Gren Foundation for Anthropological Research, Inc., New York, Wirlphoto | **DRUCK** | Print Alliance HAV Produktions GmbH, Druckhausstraße 1, Bad Vöslau; Dieses Magazin wurde auf Lenza Top Recycling Pure 190 & 120 g/m² (Recyclingpapier zur Verfügung gestellt von Lenzing Papier GmbH), im 80er Raster auf Heidelberg XL-106-8P gedruckt. | **AUFLAGE** | 5.000 Stück | **ERSCHEINUNGSWEISE** | jährlich | **ERSCHEINUNGSORT** | Wien | **DVR NUMMER** | 0003506 | **ZVR NUMMER** | 342628666 | **SPENDENKONTO** | IBAN: AT24 2011 1826 8610 2000, BIC: GIBAATWWXXX | **ALLGEMEINES** | Die in dieser Ausgabe veröffentlichten Beiträge sind urheberrechtlich geschützt. Übersetzung, Nachdruck, Vervielfältigung und Speicherung in Datenverarbeitungsanlagen sind nur mit schriftlicher Genehmigung des Herausgebers erlaubt. Zitate aus den Beiträgen dieser Ausgabe sind ausschließlich mit Quellenangabe gestattet. Alle Rechte, auch die Übernahme von Beiträgen nach § 44 Abs. 1 und 2 Urheberrechtsgesetz sind vorbehalten.



**LISTEN TO
THE COLOUR
OF YOUR
DREAMS**





Liebe deine Nächsten.

**WERDE
PATIN.
WERDE
PATE.**



Jane Goodall Institute
Austria